

Preis: 20 Pfennig
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Polen: 0,55 Zloty
Übriges Ausland: 35 Pfennig

9. JAHRGANG / FOLGE 23 / SAMSTAG, 9. JUNI 1934

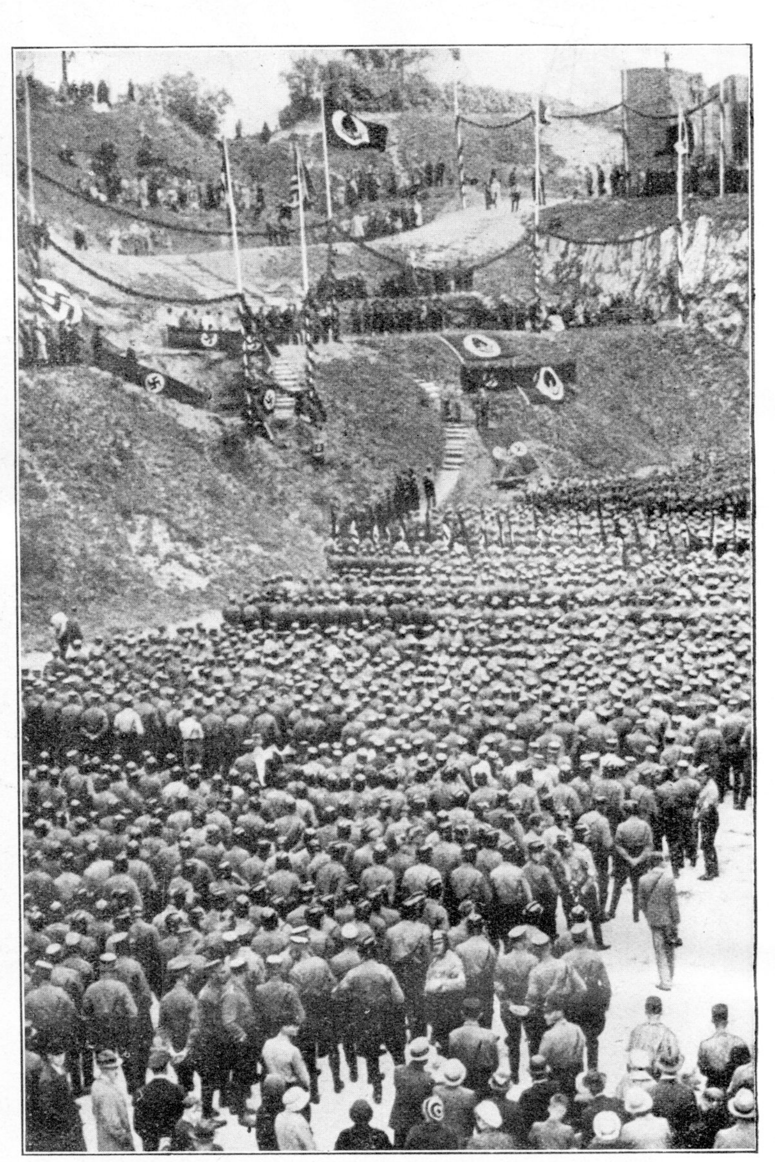
VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

Der Stabschef

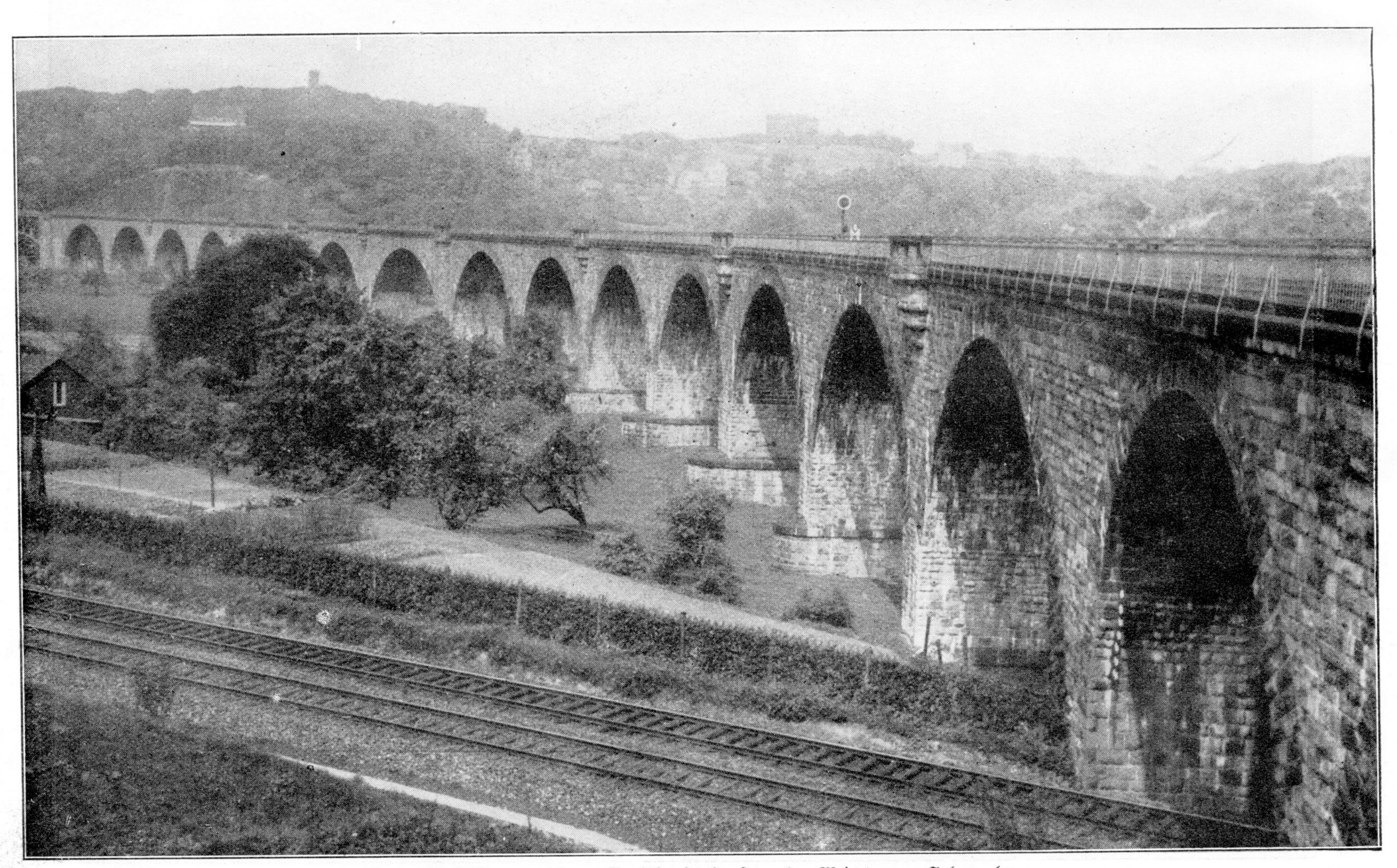
Aufnahme: F. Grainer

VOM TAGE

Der Besuch des Führers in Dresden
anläßlich der Eröffnung der Reichstheaterfestwoche. Der Wagen des Führers, von den begeisterten Volksgenossen umjubelt, auf dem Platz vor der Hofkirche.



Die Feier des ersten Spatenstichs
zum ersten Thingplatz der Nordmark im Steinbruch des Kalkbergwerks von Bad Segeberg.



Zur Eröffnung der Reichsbahnstrecke Witten—Schwelm:
Der gewaltige Viadukt bei Witten (Ruhr), ein Teil der Strecke, durch die die Verbindung Köln — östliches Ruhrgebiet um 22 km abgekürzt wird.

Gauleiter Staatsminister Wagner (links) bei seiner Ansprache.

Sitzend von rechts nach links: Reichsleiter Dr. Ley; Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers; Reichsleiter Bormann.

Die Tagung der Reichs- und Gauleiter in Bad Zippendorf



Reichsleiter Amann (stehend) spricht über den Aufbau der N.S.-Presse.

Neben ihm von rechts nach links: Reichsleiter Bormann; Rudolf Heß; Reichsleiter Dr. Ley; Reichsschatzmeister Schwarz.

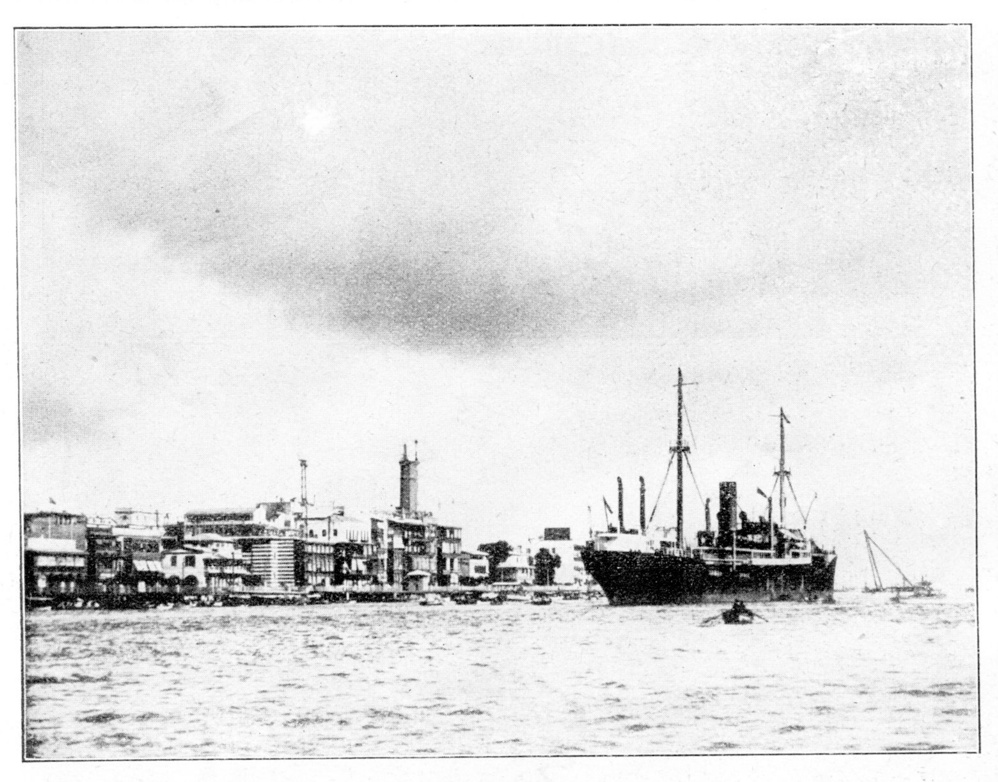
Sonderaufnahmen
für den I.B.
von Heinrich Hoffmann

Links: Ein anderes Tagungsbild.

Ganz links: Reichsleiter Buch; rechts daneben Reichsleiter Grimm; in der Mitte des Bildes: Reichsleiter Rosenberg; neben ihm nach rechts: Reichsleiter Staatsminister Dr. Frank, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsleiter Dr. Ley.

Von Lesseps bis Stavisky

Die berühmtesten „Affairen" Frankreichs



Am Suezkanal 1869.

Im Jahre 1859, also vor nunmehr 75 Jahren, wurde der französische Vicomte de Lesseps durch den Vizekönig von Ägypten mit dem Bau des Suezkanals beauftragt. Lesseps führte in einem Zeitraum von 10 Jahren diesen Bau durch, der bekanntlich den Isthmus von Suez zwischen dem Mittelländischen und dem Roten Meer durchschneidet. Die feierliche Einweihung des Suezkanals im Jahre 1869 war eines der grandiosesten Schauspiele von märchenhaftem Glanz. Der damalige Vizekönig von Ägypten, Khedive Ismael, hatte nicht weniger als 4000 Ehrengäste, ferner weitere 30 000 Festteilnehmer zu einer Reihe prunkvoller Darbietungen geladen. Spekulanten und Abenteurer aus aller Welt waren gekommen, jedermann wollte hier verdienen. Die Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft hielt der Vizekönig in seinem eigenen Besitz, als er aber schließlich vor Schulden nicht mehr ein noch aus wußte, versuchte er sie zu veräußern. Er bot sie seinen Freunden, den Franzosen, mit 4 000 000 Pfund an. Die Engländer bekamen von der Sache Wind, sie griffen blitzschnell zu, der Vizekönig bekam 4 000 000 Pfund. England war Herrscher am Nil . . . und in Frankreich begann der Skandal

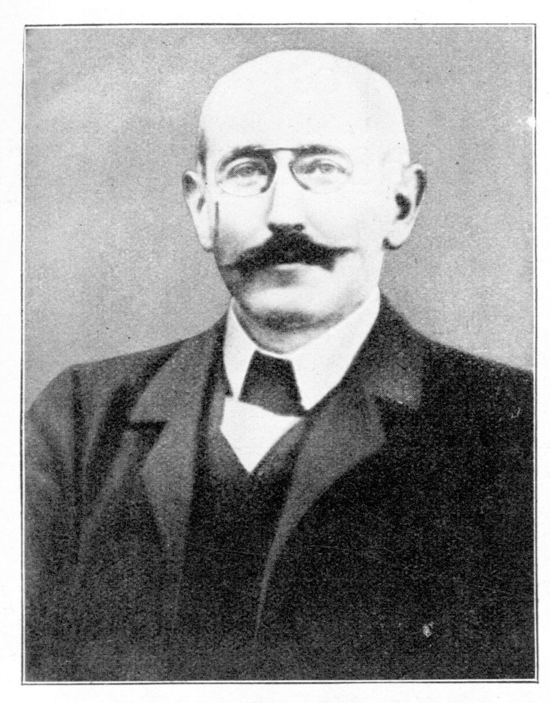
Bild links: Der Erbauer des Suez- und Panamakanals Vicomte Ferdinand de Lesseps, geriet durch seinen verunglückten Panamakanal als Greis in einen der furchtbarsten Korruptionsskandale und wurde von den Fluten dieser Korruption rücksichtslos fortgeschwemmt.

Sein großer Irrtum

Die Berechnungen Lesseps zum Bau des Panamakanals waren durch die große Ungenauigkeit gekennzeichnet. Der Bau des Kanals von Panama, den die von Lesseps gegründete französische Panama-Aktiengesellschaft begonnen, aber 1889 aufgegeben hatte, wurde von den Vereinigten Staaten nach Bildung des Staates Panama mit 373,6 Millionen Dollar Kosten durchgeführt. Käuflichkeit, Fälschung, Bestechung, Zwang, zahllose am Fieber gestorbene Arbeiter kommen auf das Konto dieser Affäre. Der Skandal setzte ein ganzes Land, ein Volk in Fieber: Panama, das fruchtbare Werk eines Genies, dessen Optimismus aber bis zur Unehrlichkeit reichte.



Bild links: Panama zu Beginn der Kanalbau-Arbeiten.



Der Fall Dreyfus.

Dreyfus war wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zu lebenslänglicher Deportation verurteilt worden. Nach jahrelanger Gefangenschaft auf der berüchtigten Teufelsinsel brachten ihm zwei Revisionsprozesse die völlige Freiheit und Rehabilitierung. Er wurde wieder in die Armee als Major eingestellt und zum Ritter der Ehrenlegion geschlagen. Viele Beteiligte aber begingen Selbstmord. Im Anschluß wurde versucht, den Fall Dreyfus als „antisemitische Hetze" darzustellen, und der Jude Dreyfus wurde zum Heros gemacht.



Der Fall der Madame Hanau.

Als die Geschäfte der „Gazette du Franc" aufflogen, titelbeladene Namen, Namen von Würdenträgern von Mund zu Mund gingen, sprach man von der Affäre Hanau. Madame Hanau hatte sich vor 5000 Gläubigern und dem Pariser Gerichtshof zu verantworten.

Das Bild zeigt Madame Hanau (am Tisch sitzend) vor Gericht.



Leon Daudet (in der Mitte des Bildes).



Der Sohn von Leon Daudet.

Als ein Vierzehnjähriger in einem Spitalbett starb, eine Schußwunde in der Schläfe, keinerlei Papiere bei sich, die Initialen der Leibwäsche abgetrennt, und man durch Zufall erfuhr, daß dieser Tote der Sohn des Royalistenführers sei, begann die Affäre Leon Daudet. Daudet bezichtigte die früheren Präsidenten der Republik, Poincaré und Millerand der Mitwisserschaft an der Ermordung seines Sohnes.

Von Lesseps bis Stavisky



Oustric, der ehemals reformierte Soldat, der während des Krieges in einem Munitionsdepot kostbare Bekanntschaften geschlossen und Geschäfte eingeleitet hatte, der plötzlich allmächtiger Bankier wurde und als solcher Phantasiegründungen und Schwindelgeschäfte betrieb, auf der Anklagebank.

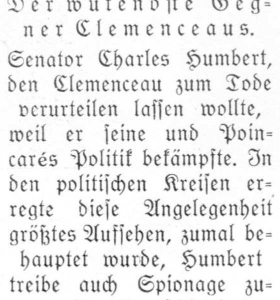


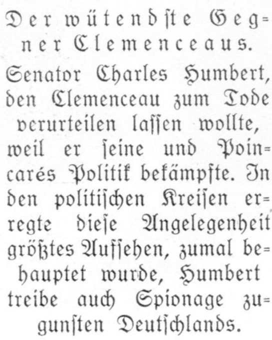
Der aristokratische Frankenfälscher.
Prinz Ludwig Windischgraetz, der als Haupt der ungarischen Frankenfälscherbande fungierte, schädigte den französischen Staat um Millionen Franken durch seine Schiebereien und Fälschungen.

Unruhe durchläuft Frankreich. Die von Tag zu Tag weiterfressende Affäre Stavisky enthüllt ein derartiges Ausmaß von Korruption, von Verquickung unsauberer Geschäfte mit der Politik, daß selbst der an Skandale gewöhnte Durchschnittsfranzose an dem hergebrachten demokratisch-parlamentarischen System irre zu werden scheint. Die ganze Welt verfolgt mit Spannung den Ausgang der Skandalaffäre Stavisky. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat Frankreich eine Reihe Skandale erlebt, die nicht nur selbst in Frankreich, nein, auch im Ausland viele Personen betrafen.



Bild links:
Die Verhaftung des Bankiers Oustric.





Der wütendste Gegner Clemenceaus.
Senator Charles Humbert, den Clemenceau zum Tode verurteilen lassen wollte, weil er seine und Poincarés Politik bekämpfte. In den politischen Kreisen erregte diese Angelegenheit größtes Aufsehen, zumal behauptet wurde, Humbert treibe auch Spionage zugunsten Deutschlands.



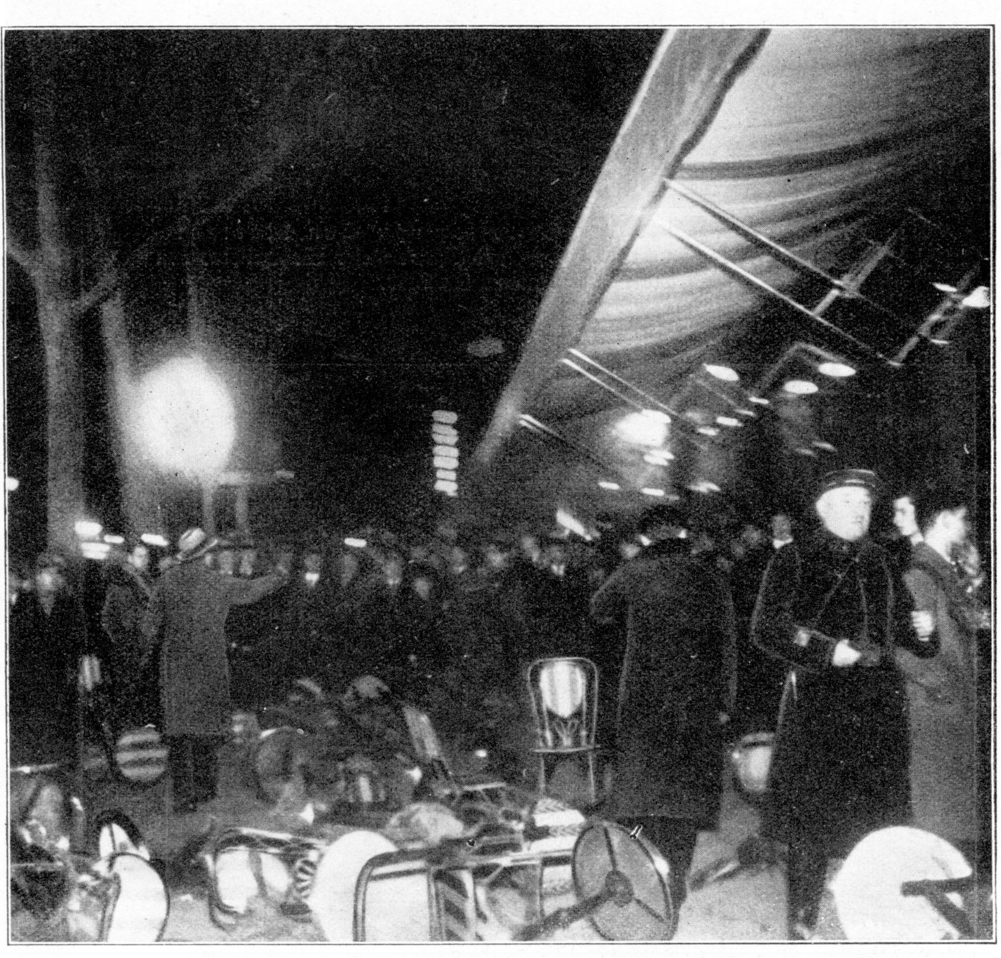
Der Börsenschwindler Rochette.

Der Bankier Rochette in Paris, der Tausende von kleinen Sparern um Millionen betrogen hatte, nach seiner Freilassung im Kreise seiner Töchter.



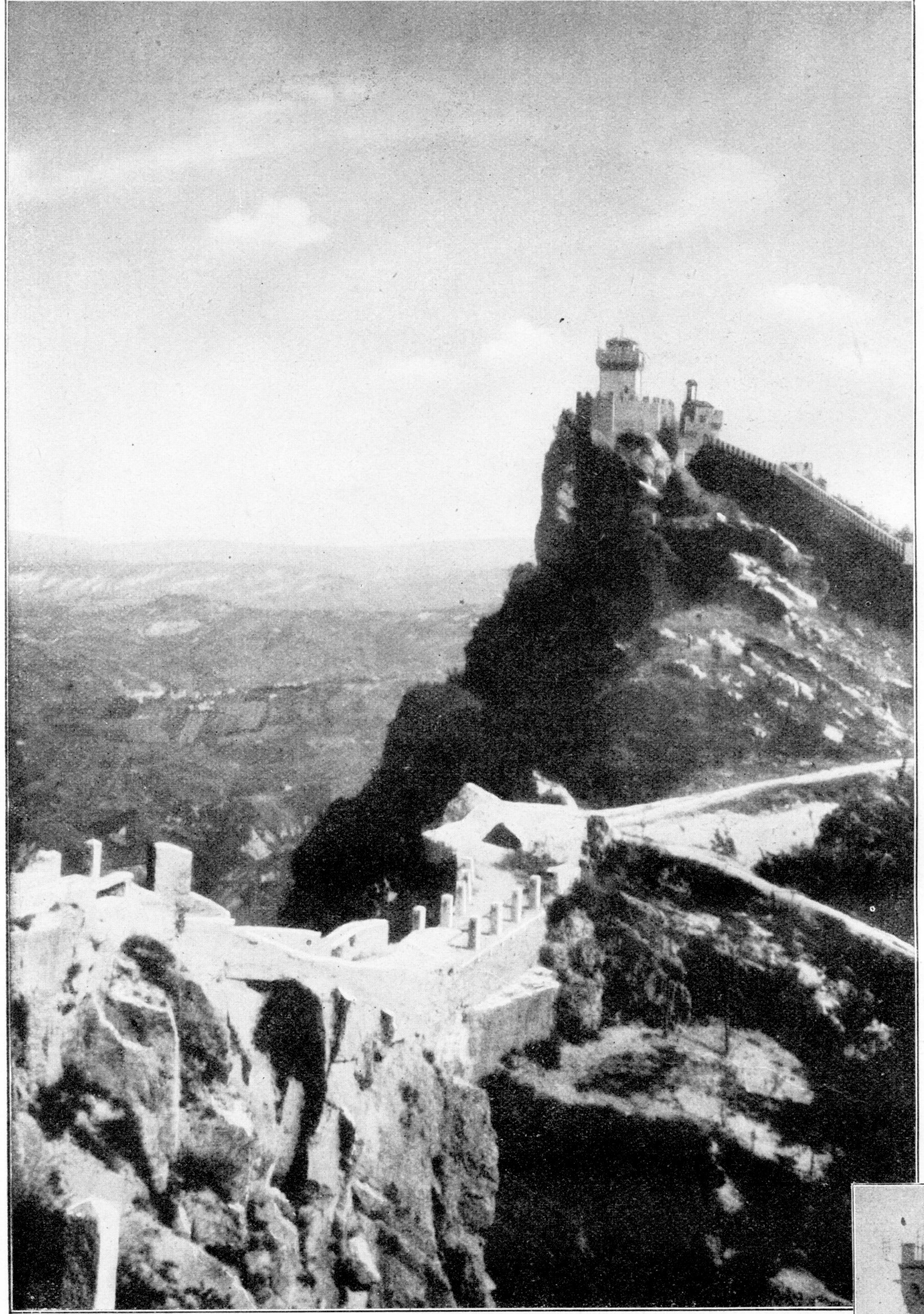
Das „Genie"

Alexandre Stavisky, alias Serge Alexandre, alias Doisy de Monti, alias Victor Boitel, alias Sascha Alex „inszenierte" die letzte große Skandalaffäre Frankreichs, den sattsam bekannten „Bayonner Finanzskandal", den größten Finanzskandal, den Frankreich seit der Panama-Affäre erlebt hat.



Die Antwort auf die Skandalaffäre Stavisky.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Kabinetts Chautemps kam es auf den Boulevards von Paris zu gewaltigen Demonstrationen, die zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei führten. Vor dem Café de la Paix wurden Tische und Stühle als Barrikaden benutzt.



Die romantische Lage des Schlosses von San Marino: Auf hochragendem Felsen schauen die Zinnen und Türme dieses Wahrzeichens von San Marino weit hinaus ins Land.

Die Republik der 13000

Bilder aus San Marino

In einer landschaftlich ungemein reizvollen Gegend, dem hügeligen Bezirk zwischen den italienischen Provinzen Pesaro-Urbino und Forli, liegt unweit der adriatischen Küste der Freistaat San Marino. Durchzogen von den Ausläufern des etruskischen Apennin, dessen Höhenzüge sich dem Auge in geradezu unwahrscheinlicher Bläue präsentieren, umfaßt er eine Fläche von 64 Quadratkilometer.

In steilen Serpentinen führt die Straße auf den Monte Titano, der, gekrönt von drei Burgen, auf seiner Westseite die „Hauptstadt" San Marino trägt. Der Legende nach soll sie im 13. Jahrhundert vom hl. Marinus gegründet worden sein. Papst Urban VIII. hat im Jahre 1631 dem freiheitsliebenden Völkchen seine Unabhängigkeit ausdrücklich bestätigt, die es sich auf den meisten Gebieten bis auf den heutigen Tag, mit Ausnahme der Post, Zoll und Telegraphen, die sich in italienischen Händen befinden, erhalten hat.



In der Stadt Marino: Die Gassen und Gäßchen sind eng und meist nur mit Eselkarren zu durchfahren.



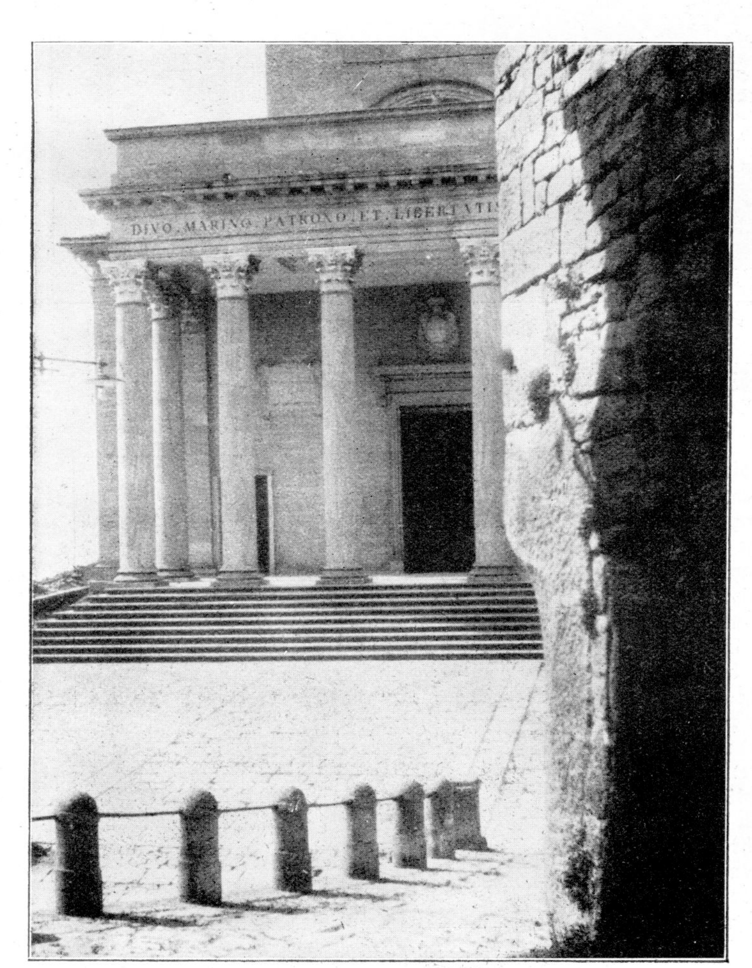
Das Regierungsgebäude von San Marino, allen Briefmarkensammlern wohlbekannt, da es auf vielen Briefmarken der Republik abgebildet ist.

So wohnen die 13 000:
Eng an den Monte Titano, der von drei Burgen gekrönt ist, schmiegt sich die „Hauptstadt".

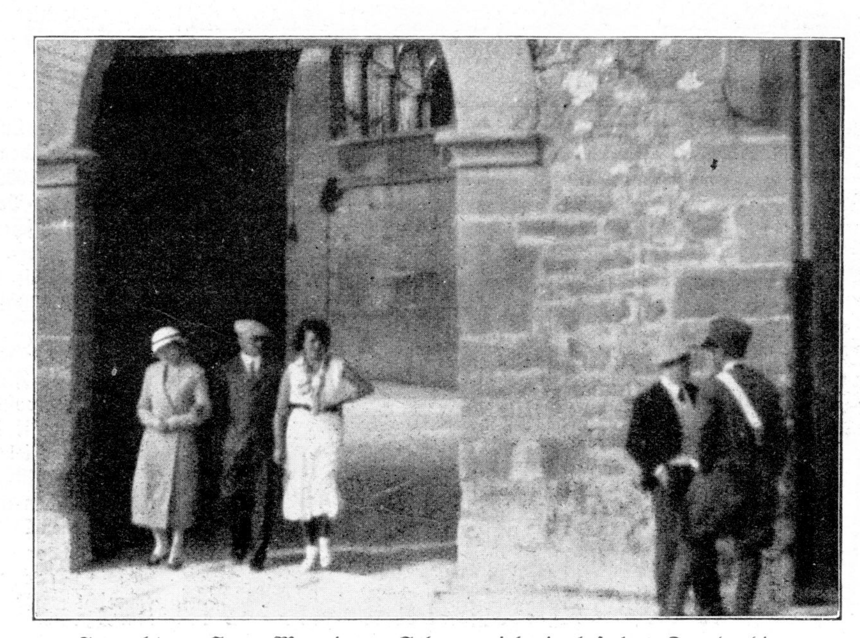
Aufnahmen: H. H. Eisele

Die „Regierung" setzt sich aus 60 Abgeordneten, nämlich 20 Adligen, 20 Bürgern und 20 Bauern zusammen, die alle sechs Jahre neu gewählt werden.

Aus diesen Vertretern des Volkes werden wiederum alle sechs Monate die beiden „Staatsoberhäupter", die „capitani reggenti", gewählt. Erwähnt sei noch, daß Garibaldi 1849 nach der Übergabe Roms mit dem Rest seines Heeres nach San Marino floh, woselbst man ihn zwar in die Stadt nicht aufnahm, seine Verfolger aber zwang, ihm freien Abzug zu gewähren.

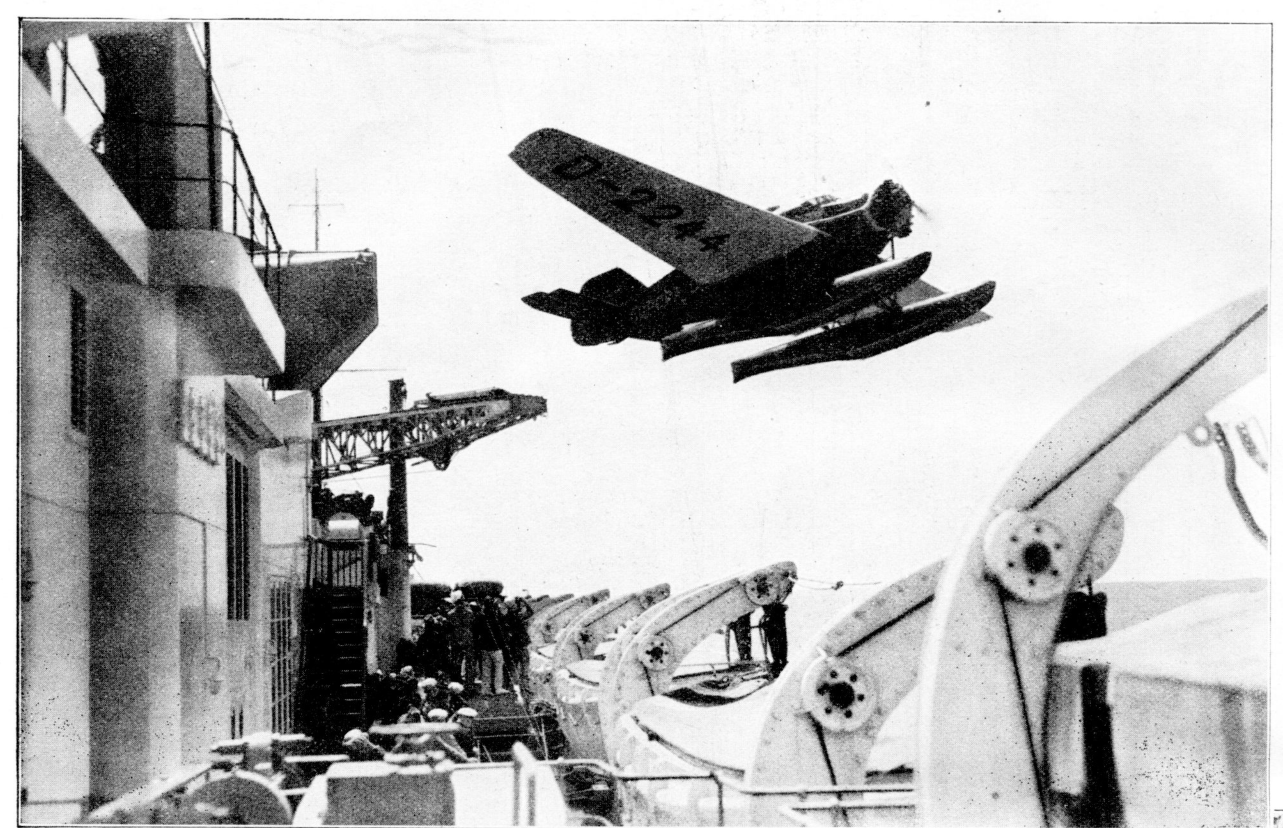


Blick auf die Basilika von San Marino.



Im alten San Marino: Jahraus, jahrein besuchen Fremde die kleine und seltsame Republik von 13 000 Seelen, um die landschaftlichen und architektonischen Sehenswürdigkeiten kennenzulernen.

OZEAN-LUFTVERKEHR

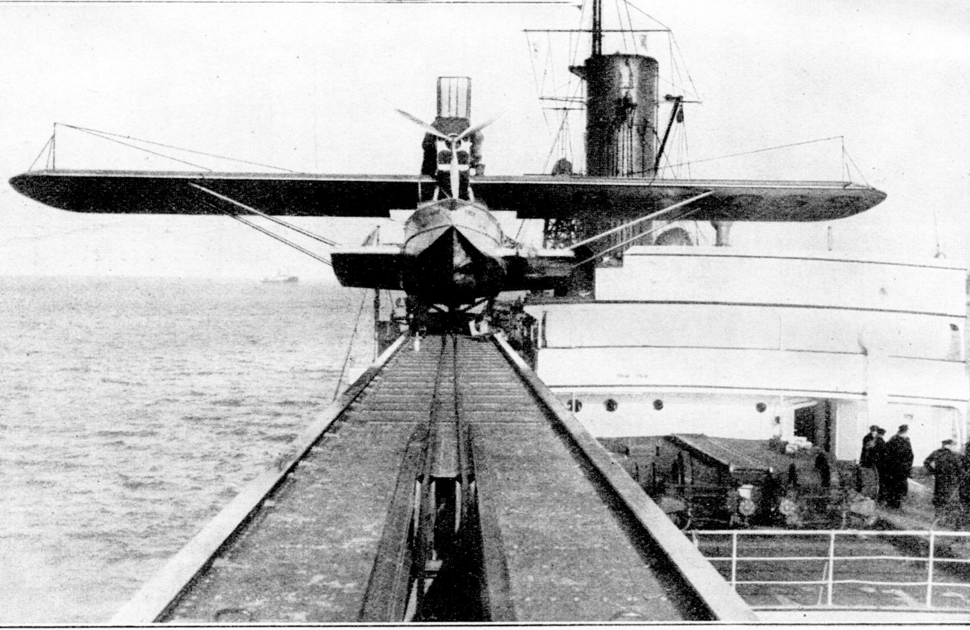


Das Katapultflugzeug startet:
Die Junkers 46 — BMW startet von Bord der „Europa".

Wenn auch viele der Flüge über den nördlichen und südlichen Atlantik den Zweck hatten, praktische Grundlagen für einen planmäßigen Verkehr über den Atlantik zu schaffen, so führten doch alle zu dem negativen Ergebnis, daß mit den vorhandenen Fluggeräten ein Verkehr vorläufig nicht möglich sei. An sich brauchbare Flugboote verfügten dennoch nicht über die erforderliche Reichweite von etwa 4000 Kilometer. Diese Überlegungen führten bei der Deutschen Lufthansa dazu, dem Gedanken, einen schwimmenden Flugzeugstützpunkt zu verwenden, näherzutreten. Dazu war es notwendig, mit den beteiligten Industrien zahlreiche Einrichtungen zu entwerfen, die bisher völlig unbekannt waren. Dieser Aufgabe unterzog man sich in Deutschland, nachdem man zur Überzeugung gekommen war, daß alle diese Hilfsmittel schneller als die Konstruktion geeigneter Flugzeuge zu dem ersehnten Ziele führen würden, den Ozean im planmäßigen Luftverkehr zu überqueren.

Im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Luftpostdienst über den südlichen Atlantik stehen die seit 1929 durchgeführten Schleuder-Postflüge von den Norddeutschen Lloyd-Dampfern „Europa" und „Bremen". Mit der Ankunft des Dornier-Wal — BMW — D 2399 „Taifun" der Deutschen Luft-Hansa in Natal ist der erste Flug im planmäßigen Luftpostdienst über den Südatlantik beendet worden.

Das Ziel des 13900 km langen Fluges ist Buenos Aires, das nunmehr von den deutschen Flugzeugen des brasilianischen Condor-Syndikats über Rio de Janeiro erreicht werden kann.



Das Ozean-Postflugzeug
Dornier-Wal-BMW startbereit auf der Katapultbahn der „Westfalen".

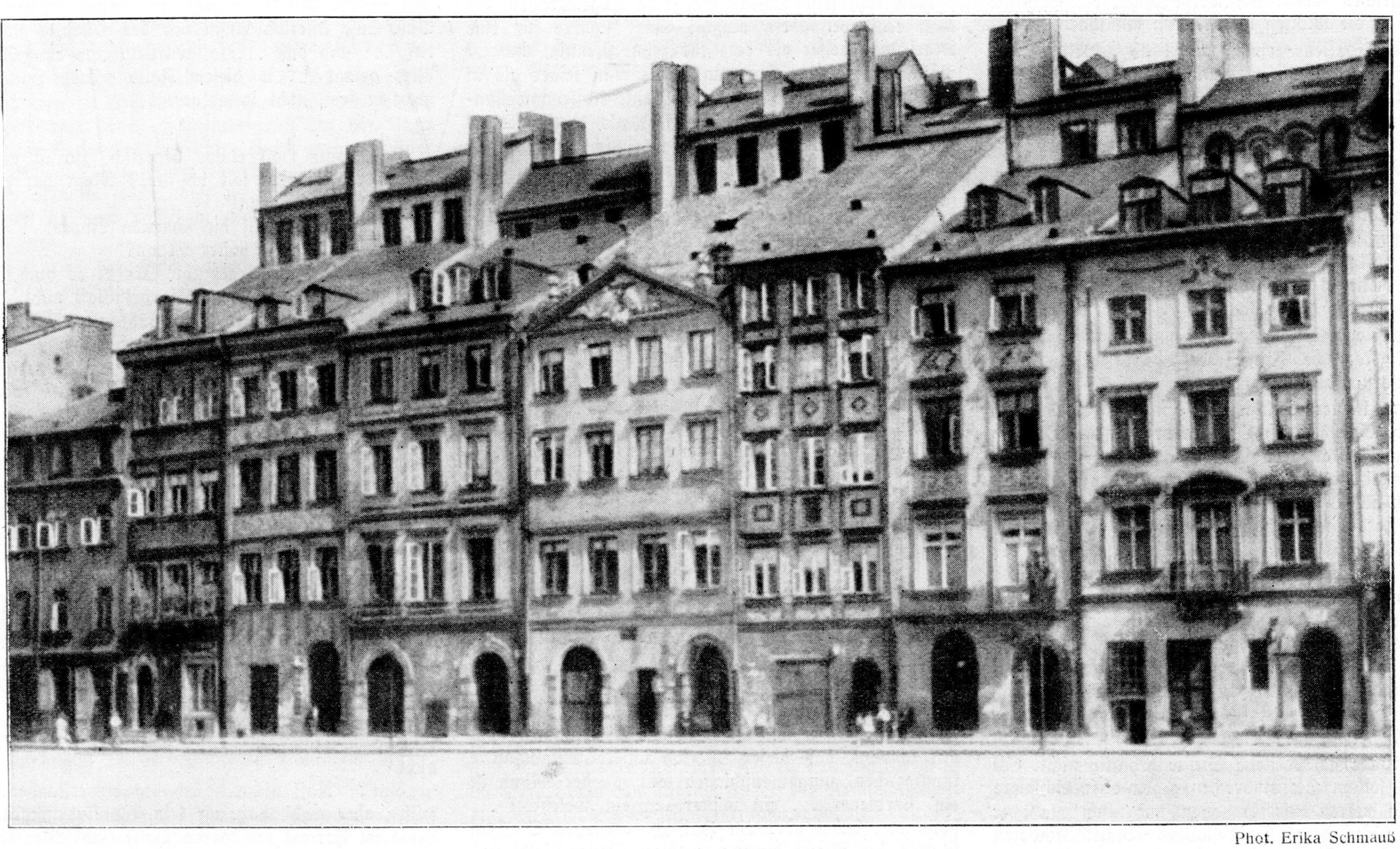
Aufnahmen: Walter Zuerl



Im Atlantik-Postflugverkehr:
Ein „Dornier-Wal" wassert.



Das Katapultflugzeug wird an Bord kurz vor dem Start mit Post beladen.



Phot. Erika Schmauß

Alter Markt in Warschau.

Die Männer mit den harten Herzen

Roman von Karl Kossak-Raytenau

(3. Fortsetzung)

Inhalt aus dem bisher erschienenen Romanteil:

Max Bolle, der findige und schneidige Reporter der „Berliner Weltpost", einem Sensationsblatt aus der Systemzeit, hat von seinem Chefredakteur Holl, der ohne Bolles Wissen im geheimen Auftrag eines mächtigen internationalen Öltrusts handelt, die Anweisung erhalten, dem für die Presse unzugänglichen Erfinder und Großindustrieller Georg Heinrich Isserloh, einem ehemaligen Seeoffizier, nachzuspüren, um ihn über seine Erfindung eines neuen Krafttriebstoffes aus Holz zu interviewen. Nach schweren, vergeblichen Anstrengungen, Isserloh selbst zu finden und zu sprechen, versucht Bolle, durch Isserlohs Tochter Inge sein Ziel zu erreichen. Während Inges jüngere Schwester Suse fast ausschließlich dem Sport huldigt, lebt Inge vollständig in der Arbeitswelt ihres Vaters und hilft ihm als Assistentin im Laboratorium der Fabrik. Suse Isserloh trainiert zur Zeit in St. Moritz. Bolle, der Suse gar nicht kennt, wähnt sie an der Riviera. Er erreicht durch die Lüge, sie gesprochen zu haben und Nachrichten von ihr übermitteln zu wollen, einen Empfang bei Inge Isserloh im Laboratorium der Fabrik. Inge Isserloh durchschaut Bolle und gibt vor, daß ihr Vater zwecks Erholung von einer Krankheit verreist sei. Bolle aber erfährt durch den Portier der Fabrik, daß Isserloh geschäftlich nach Wien geflogen ist, um von dort nach Italien weiterzureisen. In der „Berliner Weltpost" veröffentlicht Bolle einen sensationellen Artikel über die Krankheit Isserlohs und fliegt auch nach Wien, wo er eine kurze, ergebnislose Unterredung mit Isserloh erwirkt. Am anderen Tag belegt Bolle einen Platz im Flugzeug nach Rom, um den inzwischen dorthin abgereisten Isserloh weiter zu verfolgen. Inge Isserloh trifft in diesen Tagen in der Schwimmhalle, wo sie von der anstrengenden Arbeit im Laboratorium Erholung sucht, den ihr sympathischen Baron Herbert von Holst. Baron Holst liebt Inge aufrichtig und verwickelt sie bei der Begegnung in ein verfängliches Gespräch über den Sinn ihres Lebens. Inge Isserloh grübelt nachher im Labor über ein Geständnis ihres Vetters v. Holst, daß er verliebt sei, lange nach, ohne zu wissen, daß seine Liebe ihr gilt. Am selben Tage erhält Inge einen Brief von Max Bolle aus Wien, der sie, zusammen mit einem Brief ihres Vaters, worin vor Bolle gewarnt wird, stark beunruhigt. Ein Zwischenfall im Labor bestätigt ihr, daß Werkspionage betrieben wird. Max Bolle sucht Georg Isserloh in Rom vergeblich und zweifelt überhaupt an dessen Reise dorthin. Dann fliegt er nach St. Moritz, wo er Suse Isserloh aufspürt und im Verlaufe einer angeregten Unterhaltung von ihr erfährt, daß ihr Vater tatsächlich in Rom war. Bolle fährt wieder nach Berlin und hat dort eine Auseinandersetzung mit dem Chefredakteur Holl von der „Berliner Weltpost".

Bolle stand auf.

„Sehen Sie mal, Holl, wenn ich nicht wüßte, daß Sie ne kranke Milz haben, eine Innerei, die nicht ganz in Ordnung ist, so würde ich ungemütlich werden und das kuriose Blatt, das Sie zusammenflicken, müßte sich, da Sie verbunden im Krankenhaus liegen würden, einen anderen Chef suchen — aber so, alter Kalif", er zückte seine Zigarrentasche, zündete sich eine frische Zigarre an, „aber so, lieber, dicker Sultan, lasse ich Sie klappern! Wenn Sie aber", er sah Holl plötzlich sehr ernst an, „wenn Sie aber zum Beispiel meinen, daß die Sache ein anderer besser macht, so geben Sie den Kram ihm . . . das ist mir dann ganz popeia, verstanden! Das können Sie tun, Holl, aber jeden Tag reinquasseln lasse ich mir nicht ... das schreiben Sie sich gefälligst auf Ihren Block!"

Holl rückte etwas zurück.

„Keine Rede, Bolle, daß ich die Sache jemand andern gebe, nicht die Spur . . aber die Leute werden mir ungeduldig ... die Leute wollen ..."

„Stopp, Holl, piksen lasse ich mich nicht, das wollen Sie nochmals zur Kenntnis nehmen, und wenn die Leute ungeduldig werden ..." Er ging nachdenklich durch das Zimmer und blieb plötzlich vor Holl stehen. „Ja, sagen Sie mir doch einmal, wer sind denn diese Leute eigentlich, hm? Wer interessiert sich denn so für Isserloh, Holl? Lassen Sie doch einmal mich mit

diesen Burschen reden! Ich werde ihnen die Mantille klopfen, daß die Motten lachen! 'ran mit ihnen, Holl!"

Der Chefredakteur lehnte schnell ab „Besser nicht, Bolle! Sie haben Ihren Auftrag und damit ist die Sache für Sie erledigt!" Er sah Bolle an und verdrehte die Augen nach oben. „Ich kenne überdies die Leute selbst nicht ... ich habe keine Ahnung ... das ist Sache unserer Gesellschaft!"

„So? Interessant, Holl! Fast wie ein Geheimnis, wie ein niedliches, herziges Geheimnis!" Er blieb vor seinem Chef stehen und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Mag sein, daß mich die Leute nicht kümmern — vielleicht — aber eines möchte ich denn doch wissen — ist die Sache sauber? Allright, Mann?"

Holl langte nach der Schere und spielte mit ihr. „Sauber? Komische Frage, Bolle! Natürlich ist sie das ... warum denn nicht?"

„Na, ja, kleiner Sultan. Sie wissen doch, daß ich für andere Geschäfte nicht zu haben bin! ... Daß ich meine Nase in anderer Leute Angelegenheiten stecke, ist ja nun einmal mein Beruf, das geht nicht anders — daß ich aus Isserloh für unser Blatt so viel heraushole, als herausgeht, ist in Ordnung ... das begreife ich und das wird gemacht ..., daß sich die von der Industrie gegenseitig gerne einen Bissen fortschnappen, kennt man auch —, das ist nicht meine Sache ... ich habe ferner nichts dagegen, fette Schecks einzukassieren, Sultan, aber die Sache muß sauber sein ... eckige Geschäfte oder solche, bei denen unser Land zu kurz kommt, mache ich nicht, das wollte ich, Max Bolle, wieder mal gesagt haben — und mit aller wünschenswerten Klarheit! Sagen Sie das den Bonzen, Holl, ja!"

„Aber Bolle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein", er hob den dicken Kopf, „ein solides Blatt! Kinderei, Bolle! Sehen Sie mal", er rückte dem Reporter ganz nahe an den Leib, „diese großen Leute wie Isserloh leben ja doch nur auf unsere Kosten, nicht? Was macht es aus, wenn man ihnen mal ein Geschäft fortschnappt? Wenn es ein anderer macht? Wir beide, Bolle, Sie und ich, müssen verdienen! Das Blatt muß wieder mal eine große Sache machen... Sie wissen doch, wie die Dinge liegen ... die Gesellschaft versteht keinen Spaß! Was die Leute von Isserloh genau wollen, weiß ich nicht! Ehrenwort!", er legte die fette Hand auf die Weste über den dicken Bauch, „und es interessiert mich auch nicht! Wir haben nur eines zu tun: was macht Isserloh? Was hat er für Pläne?!"

Bolle schwieg eine Weile und sah durch das Fenster einem Flugzeug nach.

Irgend etwas stimmte da nicht!

Daß Holl nicht wußte, um was es ging, glaubte er einfach nicht! Der Chef war, soweit er ihn kannte, nicht der Mann, der blind an eine Sache 'ranging — außer — außer sie trug Geld ... viel Geld!

Und das schien hier der Fall zu sein!

War er erst der Ansicht gewesen, es handle sich um eine groß aufzuziehende Reportage, um etwas, worin er, wie man sagen konnte seinen Mann stellte, so sah er die Sache jetzt ganz anders an ... bedeutend anders!

Das, was hier geschah, roch, man konnte es nicht anders nennen, doch ein bißchen nach Spionage ... nach Dingen, mit denen er nicht gerne zu tun hatte... auf keinen Fall! ....

Natürlich wäre es fein, herauszubekommen, was Isserloh Neues am Lager hatte — selbstverständlich! Das war auch sein Geschäft und gerade er, Max Bolle, war es gewesen, der vor zwei Jahren das Geheimnis der Auto-Rex-Bremse gelüftet hatte. Drei Wochen vor der großen Internationalen Autoschau, auf der eben diese Bremse als Sensation hätte einschlagen sollen! Hm! Das war richtig ... aber trotzdem — das war damals eine vollkommen klare Sache gewesen — das Patent war natürlich längst erteilt, die Fabrik konnte durch seine Findigkeit nicht geschädigt werden — es hatte sich lediglich darum gehandelt, mehr zu wissen und etwas früher zu wissen, als die lieben Kollegen — es hatte sich darum gehandelt, die Konkurrenz zu schlagen ... Sport, sonst nichts!

Aber hier ....

Hatte nicht Suse von den Ölleuten gesprochen?

Und hing nicht die Erfindung Isserlohs mit Öl, Benzin und so zusammen?

Griff man da nicht in eine Welt in Zusammenhänge, die nicht zu übersehen waren? War das nicht weitaus mehr als eine Reportage?

Wußte er, ob die Seite, auf der er stand, die richtige war?

Jene, für die zu arbeiten er unter allen Umständen verantworten konnte?

Natürlich, fette Schecks war eine Angelegenheit, die man ernst behandeln mußte! Eine Zigarre für eine Mark war besser als eine für zehn Pfennig, und im Palace-Hotel oder Suvretta schlief man feiner als in einem Massenquartier .. und Blanko-Kassenanweisungen waren entschieden vernünftiger als dreißig Mark Vorschuß — gewiß — darüber war nicht zu reden — aber deshalb mußte man doch wissen, wie die Gemse hopste, nicht?

Sonst sauste man mitten-mang in einen Pudding!

Er wandte sich zu Holl.

„Ja, was macht Isserloh? Was hat er für Pläne? Sache das! Aber meinen Sie, daß er das einem Reporter auf die Nase bindet? Da müßte ein Geheimer 'ran, Holl", er kniff ein Auge zu, „ein Detektiv, lieber Chef, da müßte man anders zugreifen, Kalif, sonst wird er kneifen! Isserloh kommt doch nicht vom Mond!"

Holl wand sich.

„Klar, Bolle, deshalb dachte ich ja an Sie ..., gerade deshalb! Haben nicht Sie die Rex-Sache aufgedeckt? Dann Castorp? Veit? Sie sind eben der geborene Detektiv Bolle!" Seine runden Augen rollten und sein Bauch wabbelte. „Sie leisten weit mehr als ein Geheimer! Sie haben eine Nase! Decken Sie auf, was Isserloh plant, und Sie werden verdienen wie nie in Ihrem Leben!"

Hm, dachte Bolle der Junge wird schon warm.

Er machte große Augen.

„Ach, nee, Holl, Tatsache?!"

Holl packte ihn aufgeregt am Arm. „Doch! Im Vertrauen gesagt, Bolle, ich weiß nichts Genaues, aber mir schwant, daß dieser Isserloh unsere Autoindustrie kaputmachen, zusammenschlagen will ... der Mann ist ein Verdiener ... ein wüster ... ein Gelehrter ... schön ..., dabei aber ein Haifisch, verstehen Sie, ein Raffer, der Mann kennt nur eines, Bolle: Geld! und wieder Geld!"

„Isserloh? Ach, Holl, das ist doch ein Witz! So sieht der Mann denn doch nicht aus!"

„Natürlich! Sie fallen auch auf ihn herein! Ich aber sage Ihnen — und Sie können mir glauben — der Mann hat es dick hinter den Ohren! Der ist gerissen, Bolle ... merken Sie sich das!"

„Hm! ... Und was wollen Sie denn eigentlich von mir?"

„Daß Sie arbeiten! Was Sie bis jetzt herausgeknobelt haben, ist, sind wir mal ehrlich, Bolle, nicht berühmt! Aber lassen wir das! Warum sollen Sie nicht mal billig nach Rom kommen, sich in St. Moritz nicht mit Suse Isserloh", er grinste und Max Bolle hatte in diesem Moment Lust, ihm eine hinter die Ohren zu geben, „amüsieren, nicht? ... Alles recht und gut, aber nun ist Punkt, Bolle! Jetzt", er schlug mit der Schere energisch auf den Tisch, „jetzt müssen Sie sich Ihr Geld verdienen", er wurde so lebhaft, wie es ihm seine zweihundert Pfund erlaubten, „jetzt, Bolle, Druck auf die Pedale, wie Sie zu sagen belieben, man wartet, man will für das schöne Geld nun endlich auch Musik!"

Bolle griff nach seinen Handschuhen.

„Wird gemacht, Kalif! Ich werde Konzert machen, daß die Ohren klingen! Aber vergessen Sie nicht, Isserloh ist kein dummer Junge, und schießen kann ich nicht auf ihn ... das ist verboten!"

„Aber Gripps haben Sie, Bolle, und Geld haben Sie ... wissen Sie, was das heißt, Geld zu haben?"

Bolle hob die Augenbrauen.

„Geld! Das kann eine Menge heißen, mit Geld kann man viel tun ... aber alles, Holl ... aber alles das liegt mir nicht ... Sie verstehen ... Na ... auf Wiedersehen, Kalif ... es wird schon werden!"

Als Bolle über den Korridor ging, stieß er mit einem Manne zusammen, den er für einen Engländer hielt, sich hastig entschuldigte und dann in Holls Zimmer verschwand.

Der Reporter sah ihm nach.

Diesen Mann hatte er schon einmal bei Holl gesehen ... oder in dessen Nähe? ... War der damals, als er mit dem Chef die zweite Unterredung wegen Isserloh gehabt hatte, nachher nicht gleichfalls im Korridor aufgetaucht und bei Holl verschwunden? ... Fast hätte er darauf geschworen! Diese Narbe hatte er jedenfalls schon gesehen ... aber wann schon! Holl empfing ja im Tage Dutzende Besuche ... warum nicht auch diesen?

Er ging langsam über die Treppe.

Warum hatte er eigentlich Holl nicht alles gesagt, was er wußte?

Daß zum Beispiel Isserloh nicht wahrscheinlich, sondern sicher in Rom gewesen und ohne Zweifel wichtige Verhandlungen geführt hatte! Daß er auch bemüht war — und sehr mit Erfolg, seine Spur zu verwischen! Daß Suse Isserloh Angst vor den Ölleuten hatte ... daß ... und daß ... ja, warum hatte er Holl nicht alles gesagt ... in diesem Falle würde Holl netter gewesen sein, nicht so aufgeregt...

*

„Ja", sagte Holl etwas ärgerlich, „so ist es eben, Mister Raff! Was soll ich tun!? Mehr hat er eben nicht herausbekommen!"

John Raff verkniff die schmalen Lippen.

„Und das ist Ihr bester Mann?"

Holl wurde vor Ärger rot. „Er ist es auch, Mister Raff, trotzdem! Vergessen Sie gefälligst nicht, daß es keine Kleinigkeit ist, Isserloh auszuholen! Man kann gerechterweise nicht verlangen, daß er uns in dieser kurzen Zeit, in wenigen Tagen, das Material, das wir haben wollen, auf den Tisch legt ..., vergessen Sie auch nicht", über Holls Gesicht flog ein hämisches Grinsen, „daß ich ihm Zeit geben muß, sich so in die Sache zu verstricken, daß er nicht mehr zurück kann ..., auch wenn er will!"

„Will er?"

„Wären Sie rechtzeitig gekommen, hätten Sie mithören können! Ich sagte es Ihnen ja schon ... er ist für Sauberkeit und so merkwürdige Dinge!"

„Aber Zigarren um eine Mark, spazieren fahren, flirten auf unsere Kosten, das will er ... netter Junge ... gar nicht dumm!"

„Eben, Mister Raff ... das habe ich ihm auch klargemacht! Aber lassen Sie das meine Sorge sein, ich werde ihn in die Sache hetzen, daß er nicht mehr meck sagen kann! Und dann muß er, ob er will oder nicht."

„Gut." Raff nickte. „Ich bin einverstanden! Sie wissen aber wohl, daß wir kein Wohlfahrtsinstitut für Leute im Format des Herrn Bolle sind! Wer für uns arbeitet, muß sich sein Geld verdienen! London will und muß baldigst informiert sein — ebenso Neuyork ... und meine Auftraggeber pflegen nicht lange zu warten! Sie können sich unter keinen Umständen schlagen lassen ... unter keinen, Holl! Nehmen Sie das zur Kenntnis!"

„Ich verstehe Sie! Schade, daß Miller versagt hat!"

Raff schnitt ein Gesicht.

„Die Leute taugen nichts mehr! Sie sind zu weich! An seiner Stelle hätte ich das Mädchen niedergeschlagen ... ich ..."

„Pardon, meine Herren!" Bolle stand in der Türe und lächelte, „ich habe meine Zigarrentasche vergessen, Chef!" Er nahm sie vom Tisch. „Danke, Holl, bitte um Entschuldigung!"

Raff sah ärgerlich hinter ihm her, ging dann schnell zur Türe, öffnete sie hastig und schloß sie wieder.

„Er ist fort! Glauben Sie, daß er etwas gehört hat, Holl? Daß er mit Absicht zurückkam, weil er mich sah?"

„Nee! Er kennt Sie doch nicht, Mister Raff! Wie sollte er auch? Und als er die Tasche vergaß, konnte er doch auf keinen Fall ahnen, daß ein Besuch zu mir kommen würde, der für ihn nicht uninteressant ist! ... Es ist nichts als ein Zufall, Mister Raff!"

Der runzelte die Stirne.

„Ich liebe solche Zufälle nicht sehr, Holl ... ich liebe sie gar nicht .. und im übrigen", er stand auf, „sorgen Sie jetzt wohl dafür, daß endlich etwas geschieht ... ich habe ja meine eigenen Pläne; wenn Sie aber weiter versagen, mache ich alles allein!"

Der Chefredakteur schnaufte. „Aber Mister Raff, habe ich nicht immer alles tipp topp erledigt? Sie müssen etwas Geduld haben! Es geschieht, was möglich ist .. ich werde Bolle schon scharf machen ..." — —

Mädchen niederschlagen ... Mädchen niederschlagen ... welches Mädchen, mein Junge? Und wer will ein Mädchen niederschlagen?

Bolle ging über die Straße, ohne rechts und links zu sehen.

... niederschlagen ... ach nee! Ob sie sich wohl eine Geschichte erzählt haben?

Tolle Sache!

Ne, Mädchen schlägt man nicht nieder ... ein Mädchen ... er sah in die Luft ... ein Mädchen küßt man ... so zum Beispiel Inge Isserloh ... oder Suse ... Suse ... Inge ... Suse ... Inge ...

Hm!

Sonderbare Geschichten ließ sich der Kalif erzählen ...

Er schüttelte den Kopf, ging in einen Blumenladen, wählte mit großer Sorgfalt zwanzig herrliche rote und gelbe Rosen, diktierte Inge Isserlohs Adresse, bezahlte und ging.

Nun soll sich das Fräulein Doktor den Kopf zerbrechen, von wem die Rosen kommen...

Er lachte auf.

Feine Sache, wenn man Geld hatte ... sehr fein!..

Der Beamte hatte bestürzt in die Rocktasche gegriffen, doch der Fremde zeigte ihm seine Kriminalmarke und reichte ihm vertrauensvoll seinen Browning.

„Nehmen Sie meine Waffe getrost an sich und hören Sie: Ich war zu Ihrem persönlichen Schutz in diesen Sarg gekrochen, denn ich befinde mich auf der Jagd nach einem Verbrecher, der unter einem noch unerklärlichen Vorwand den Sarg als Expreßgut befördern ließ. Ich vermute jedoch, daß der Gauner meine List durchschaut hat und von dem geplanten Raubüberfall absehen wird."

„Stop!" rief der Erschrockene. „Das verstehe ich nicht!"

„Die Polizei ist über den Zeitpunkt des beabsichtigten Verbrechens genau informiert", erwiderte lächelnd der Fremde. „Aber jetzt ist es schon eine Stunde über die Zeit. Verbrecher haben einen erstaunlichen Spürsinn und ändern oft im letzten Augenblick ihre Pläne, wenn sie Gefahr wittern."

Der Gepäckmeister betrachtete den fremden Gast mit sichtbarem Erstaunen, aber er meisterte sich und zwang sich ein Lächeln auf.

„Bis Liverpool wären zu einem Verbrechen immerhin noch zwei volle Stunden Zeit", sagte er, seine Hand in der Rocktasche haltend.

„Allerdings", versetzte der Sarginsasse, „wir werden uns deshalb für alle Fälle noch bereithalten müssen, denn, wie ich weiß, befördert dieser Zug wertvolle Briefsendungen nach Liverpool."

„Oh, es würde sich lohnen", nickte der Gepäckmeister vertrauensselig. „In diesem versiegelten Postsack befinden sich allein 145 000 Pfund in Banknoten."

Der fremde Kriminal pfiff verwundert durch die Zähne. „Well, wir haben Zeit, um zu warten. Auf alle Fälle müssen wir unsere Pflicht tun und wachsam sein. Vielleicht ist der Sarg nur ein Trick, um uns irrezuführen. Und während wir hier auf den Gauner warten, verübt er vielleicht auf einer ganz anderen Strecke seine Streiche. Solche Tricks sind der Kriminalpolizei bekannt."

Der Gepäckmeister hatte einen Schluck aus seinem Teebecher genommen und griff gelassen nach einer Zigarette, die der Fremde ihm bot, indem er sagte: „Rauchen Sie mit mir eine Navy Cut, Kollege, auch wenn es gegen die Dienstvorschrift verstößt. Es geschieht auf meine Verantwortung."

Der schlaue Beamte zögerte nicht und ließ sich von ihm auch Feuer reichen. Er hatte ja nichts zu befürchten, denn hinter riesigen Kisten versteckt warteten zwei Kriminalbeamte auf den Augenblick, um ihm auf ein Zeichen zu Hilfe zu kommen.

Und der Zug raste — raste —.

Der falsche Kriminal kannte die Wirkung seiner Spezialzigaretten, die ein starkes Narkotikum enthielten und den Raucher nach einigen Zügen in einen tiefen Schlaf versetzten. Er saß gelassen auf dem Deckel des Sarges und wartete ab.

In wenigen Minuten hatte er freie Hand, um die Postsäcke zu berauben und mit seiner Beute zu verschwinden. Alles war auf das kleinste durchdacht und vorbereitet.

Er sah nach der Uhr. Es war 3 Uhr 50 Minuten. Pünktlich um 4 Uhr 10 Minuten sollte Lissy die Notbremse ziehen, um ihm die Flucht aus dem Gepäckwagen zu erleichtern.

Er hatte noch 20 Minuten Zeit. — Und auf Lissy konnte er sich verlassen — — —

*

Die junge Dame im Abteil erster Klasse war keine andere als Lissy. Sie war der Typ jener scharmanten Ladies, die sich ihrer verführerischen Macht bewußt sind. Nur hatte sie den einen Fehler, daß sich ihr Bild im Verbrecheralbum befand, da sie der Kriminalpolizei als gefährliche Hehlerin einer internationalen Diebesbande bekannt war. Es war daher kein Wunder, daß man ihr auf den Fersen folgte und alle Schliche anwandte, sie unbemerkt zu beobachten.

Lissy ahnte auch heute nicht, daß sie sich im Expreß in einer Falle befand und von einem Kriminalbeamten bewacht wurde, der als englischer Lord ihr gegenübersaß. Ein Hilfskriminal, der im Nebenabteil die Rolle seines Dieners spielte und von Zeit zu Zeit nach den Wünschen seines Herrn fragte, gab dieser Täuschung einen Schein von Wahrheit.

Die Gegenwart dieses fremden Mitreisenden machte ihre Aufgabe kompliziert und beunruhigte ihren Geist. Oft schloß sie die Augen und dachte an Otfried, der seine abenteuerliche Fahrt im gleichen Zuge in einem Sarge unternahm.

Im Trommelwirbel jagten die Räder unter ihren Füßen dahin. Telegraphenstangen sauchten am Fenster vorbei. Und der Zug raste — raste —.

Der falsche Lord ihr vis-à-vis schien endlich in einen festen Schlaf versunken zu sein.

Es war 4 Uhr nachts vorbei.

Lissy wurde unruhig. Magnetisch haftete ihr Blick auf ihrer Armbanduhr. Ihr Herz hämmerte. In zwei Minuten hieß es: handeln!

*

Noch bevor der Zug auf freier Strecke zum Halten kam und Otfried mit seiner Beute aus dem Gepäckwagen zu springen suchte, hatten ihm zwei handfeste Männer die Fesseln angelegt und ihn für verhaftet erklärt. Alles ging so überraschend schnell, daß er den beiden Kriminalen mit bitterer Ironie seine volle Anerkennung aussprach.

Der große Streich war ihm nicht geglückt.

Auch Lissy wurde verhaftet, denn man glaubte ihr nicht, als sie voll Unschuld beteuerte, aus einem schweren Traum erwacht zu sein und in ihrer plötzlichen Verwirrung die Notbremse gezogen zu haben.

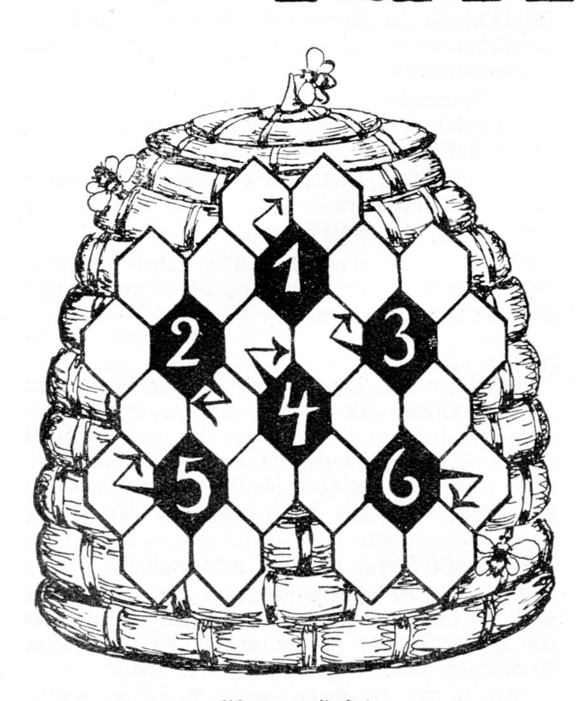
„Fahren Sie getrost in meiner Begleitung weiter, Gnädigste", sagte der falsche Lord liebenswürdig, nachdem er sich als Kriminal zu erkennen gegeben hatte. „Auch Ihr Herr Bräutigam befindet sich im Gepäckwagen in sicheren Händen und wird mit Ihnen gemeinsam die Rückreise nach London antreten."

Und so geschah es.

Auch der ominöse Sarg wurde als Beweisstück mit der Bahn zurücktransportiert.

Noch nie hatte die Firma Smith & Sons in London an ihren Särgen so viel verdient wie an diesem, denn nach einiger Zeit erhielt sie vom Eisenbahnfiskus eine Belohnung von 500 Pfund

RÄTSEL



Wabenrätsel

Die Wörter beginnen bei den Pfeilen, drehen in Pfeilrichtung und haben folgende Bedeutung: 1. griech. weibl. Sagengestalt, 2. Laubbaum (Mehrz.), 3. Oper von Verdi, 4. Nebenfluß der Oder, 5. kleines Raubtier, 6. Schweizer Kanton. B.

Kategorischer Imperativ

Tu das Erste mit dem Ganzen,
Dann gedeihen gut die Pflanzen! B.

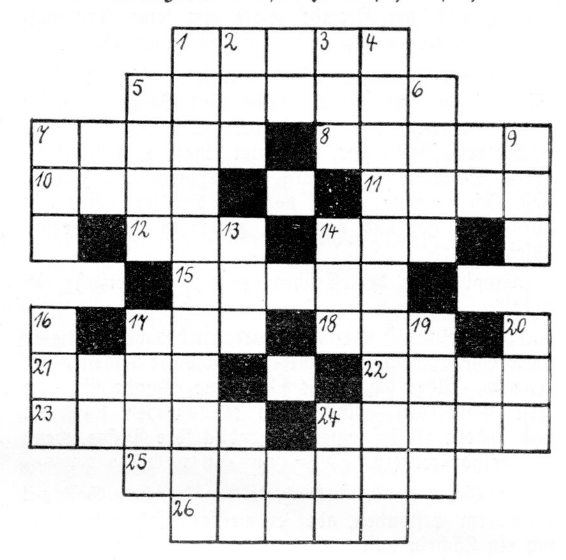
Silbenrätsel

Aus den Silben: a an angst ap bis che den der des die e e el erb fe fei fel fel ge gel gra hahn he her ir ki knurr ko kon kunst le ler li ma ma nat o o op rhein rung se sel ser ste sten stie tan te to tsche vent wald wal we wein sind 21 Wörter zu bilden. Jedem Wort sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht ein Zitat aus „Julius Cäsar“ von Shakespeare ergeben. (st und ch = 1 Buchstabe)

Die Wörter bedeuten: 1. Fluß in Deutschland, 2. Arbeitsgerät, 3. Gleichwort für Gebärde, 4. Pantherkatze Hochasiens, 5. Angehöriger eines europäischen Staates, 6. beratende Versammlung einer student. Verbindung, 7. biblischer Prophet, 8. weiblicher Vorname, 9. bekannter nationalsozialistischer Verlag, 10. Kleidungsstück für Schiffer, Angler usw., 11. umworbene Verwandte, 12. Erfinder eines Motors, 13. apfelähnliche Beerenfrucht, 14. Hauptteil der hl. Messe, 15. Berggipfel der Hohen Tauern bei Gastein, 16. Himmelsrichtung, 17. alkoholisches Getränk, 18. Künstler, 19. Speisefisch des Mittelmeers, 20. deutsches Mittelgebirge, 21. hochgradiger Angstzustand.

1 .... 11 ....
2 .... 12 ....
3 .... 13 ....
4 .... 14 ....
5 .... 15 ....
6 .... 16 ....
7 .... 17 ....
8 .... 18 ....
9 .... 19 ....
10 .... 20 ....
21 ....

Kreuzworträtsel (Wunschrätsel)



Senkrecht 1 und 4 ergeben zusammen einen Wunsch aller Deutschen.

Waagrecht: 1. berühmtes genuesisches Adelsgeschlecht, 5. Hauptstadt von Persien, 7. Gehirntätigkeit im Schlafe, 8 Befehl des Sultans, 10. Schatz, 11. deutscher Fluß, 12. Abkürzung für eine große politische Verbindung, 14. deutscher Badeort, 15. metallisches Element, 17. Körperteil, 18. bibl. Gestalt, 21. englischer Marine- und Schlachtenmaler des 18. Jahrhunderts, 22. Männername, 23. germanische Göttin, 24. nordgermanische Göttin, 25 altrömischer Förderer der Kunst (Doppellaut ä = e), 26. Name mehrerer persischer Könige. — Senkrecht: 2. Verwandter, 3. griechischer Fluß, 5. Fluß in Frankreich, 6. feucht, 7. englischer Artikel, 9. Dorf in Tirol, 13. Nebenfluß des Rheins, 14. Göttin der Morgenröte, 16. Abkürzung für eine Frauenvereinigung, 17 Lebenshauch, 19. Nagetier, 20. Stadt in Rußland, 24. weibl. Gestalt aus der griechischen Sage B.

Unsere deutschen Inserenten

wollen verkaufen. Deshalb inserieren sie ja im „I.B.“. Je mehr sie verkaufen, desto mehr inserieren sie. Wächst so der Anzeigenteil des „I.B.“, dann müssen wir automatisch auch den Textteil des „I.B.“ vergrößern. Es ist also zweimal Euer Vorteil, wenn Ihr die Inserenten des „I.B.“ bei Euren Einkäufen bevorzugt!

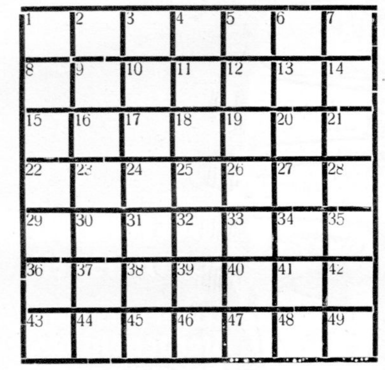
Zahlenrätsel

(Blumen.)

1 2 3 4 5 = Herbstblume
6 7 8 9 3 10 4 6 11 4 = Wiesenblume
12 5 7 13 4 6 = Frühlingsblume
4 9 5 4 10 12 5 4 7 2 = Wiesenblume
10 1 5 14 7 2 2 4 = Gartenblume
5 15 2 4 = Gartenblume
15 5 8 9 7 16 4 4 = Wiesenblume
2 3 7 4 17 13 18 3 3 4 5 8 9 4 10 = Frühlingsblume
4 10 14 7 1 10 = Gebirgsblume

Die Anfangsbuchstaben ergeben eine Gebirgsblume.

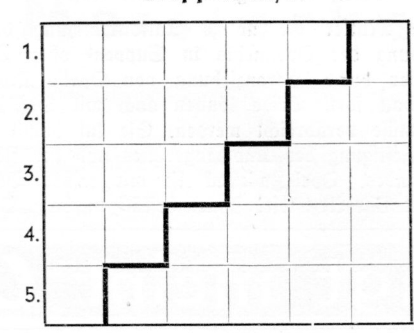
Zahlenfüllrätsel



In obige Figur sind die durch nachfolgende Zahlen gewonnenen Buchstaben in die Felder mit gleicher Zahl einzutragen, so daß sich von 1—49 gelesen die Buchstaben zu einem Zitat aus Goethes „Tasso" ergänzen.

45 18 8 22 = Vulkan
26 20 4 2 39 46 = Gewebe
17 11 6 5 47 22 12 14 = Märchengestalt
16 7 26 1 13 23 33 15 41 37 = deutsche Universitätsstadt
3 43 44 25 10 22 = Vorlage
46 22 9 21 29 27 = Behälter (Mehrzahl)
30 38 35 39 32 24 = Gebirgszug in Hannover
34 26 28 40 43 44 36 48 = Reptil
42 43 12 31 19 49 28 = Rachen, Hals. W.

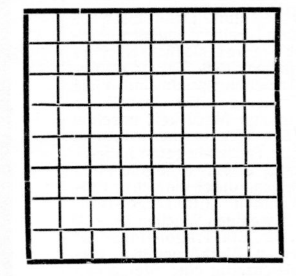
Treppenrätsel



1. a) Halstuch, b) Vokal, c) Behälter; 2. a) soviel wie hart, rauh, b) Mitlaute, c) Jahreszeit; 3. a) unbestimmter Artikel, b) Zeichen, c) Umstandswort; 4 a) persönliches Fürwort, b) Befehlsform eines Zeitwortes, c) Verordnung; 5 a) Konsonant; b) Nagetier, c) banktechnischer Ausdruck.

a) bis zur Treppe b) von der Treppe an, c) das ganze Wort.

Geographisches Diagonalrätsel



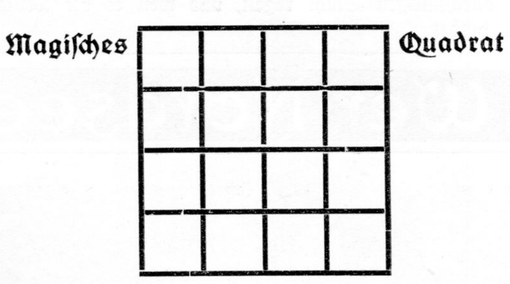
In die waagrechten Reihen obiger Figur sind Städte nach folgenden Angaben einzusetzen: Stadt am Main, Stadt am Rhein, chilenische Stadt, Stadt in China, Stadt an der Garonne, Stadt in Ungarn, Stadt in Spanien, Stadt in Holland. Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt eine deutsche Stadt. W.

Gegensatzrätsel

Von folgenden Wörtern sind solche mit gegensätzlicher Bedeutung zu suchen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben einen Ausspruch des Kultusministers Schemm.

Wenig, Westen, Freude, warm, Nähe, nie, Wasser, weinen, wild oben, Dummheit, Kopie, Seele, Zwerg.

Magisches Quadrat



Die Buchstaben e e e e i i i i m m m m m r s s sind in obiges Quadrat so einzusetzen, daß in den waagrechten und senkrechten Reihen gleiche Wörter folgender Bedeutung entstehen: Papiermaß, Biene, Mädchenname, Honig W.

Lösungen der Rätsel in Folge 22

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 2. Lee, 4. Flieder, 8. Ria 9. Imi, 10. Eid, 12 und, 14. Ave, 15. Pia, 16. nie, 17. Aß 19. Ase, 20. ein, 22. Ara, 23 neutral, 25. Rum. — Senkrecht: 1. Fee, 2. Lia, 3. Edi, 4. Friesen 5. Lid, 6. Emu, 7. Rinnsal, 10. Eva, 11. Nil, 13. die, 18. sie, 19. Ara, 21. nur, 22. Arm, 24. tun. ★ **Füllrätsel:** Ebene, Geier, Oheim, Leier, Ernte. ★ **Musikalisches Diagonalrätsel:** Delibes, Manfred, Ailbout, Schubert, Orpheus, Walküre, Robrecht = d'Albert. ★ **Tragische Geschichte:** — anne. ★ **Kreuzwort-Silbenrätsel:** Waagrecht: 1. Albanien, 3. Mussolini, 7. Trosse, 9. Bahama, 11 Rita, 12. Ravenna, 13. Ninive, 14. Apis, 15. Neapel, 17. Rade, 21. Barbarossa, 22. Analyse. — Senkrecht: 1. Albatros, 2. Nike, 4. Solon, 5. Nikita, 6. Flöha, 8. Serapis, 9. Banane, 10. Manipel, 11. Rivera, 14. Adebar, 16. Amann, 18. Devise, 19. Heros, 20. Leuna. ★ **Tonmalerei:** Sirene, Irene. ★ **Silbenrätsel:** 1. Woronzow, 2. Arno, 3. Salamis, 4. Zyklame, 5. Abel, 6. Goldgelb, 7. Samos, 8. Tribunat, 9. David, 10. Uri, 11. Hebe, 12. Elend, 13. Rigoletto, 14. Zeder, 15. Ispahan, 16. Nase, 17. Sardinien, 18. Ophir, 19. Lotto, 20. Calais, 21. Harpune, 22. Eisen, 23. Nephrit, 24. Tauber, 25. Agrippina, 26. Gutenberg, 27. Eberesche, 28. Nansen. Was zagst du, Herz, in solchen Tagen / Wo selbst die Dornen Rosen tragen? ★ **Magisches Quadrat:** Grete. Rasen, Essig, Teile. Engel.



Für den ersten Schleimzusatz zur Flaschenmilch

empfiehlt es sich, das Opel'sche Kalk-Kindermehl heranzuziehen. Es genügt ärztlichen Anforderungen, weil es das Gewicht fördert, leicht verdaulich ist, durchfälligen Stuhl regelt, und weil es die Milch gut bindet.

Beim Übergang auf festere Kost

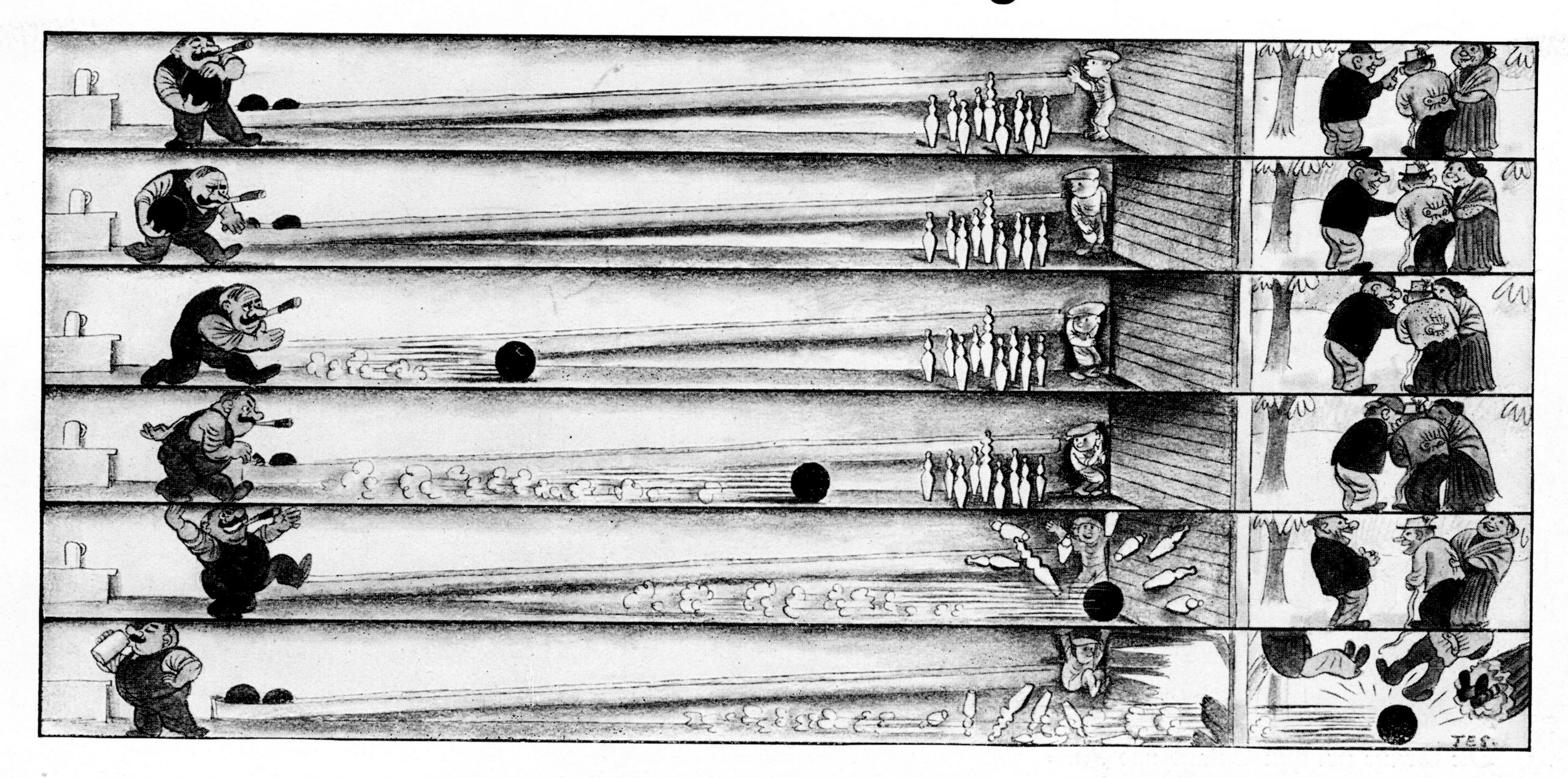
setzt die Mutter die nötige Kalkdarreichung durch Verwendung des Opelmehls in Suppen- oder Breiform oder durch Heranziehung von Opel's Kinder-Kalkzwieback fort. Beide können auch mit Obstsäften und Gemüse verabreicht werden. Sie tut damit viel für die Festigung des Knochengerüstes und der Zähne ihres Kindes. Opel-Zwieback ist mit reiner Butter hergestellt. Ihr Arzt wird Ihnen bestätigen, daß „Opel" gut ist. Art und Wohlgeschmack können Sie aus Proben ersehen, die von Opel-Zwieback, Leipzig-Süd, mit dem Ernährungsratgeber kostenlos versandt werden. Es kosten:

Opel-Mehl, 375-Gramm-Dose 1,44 RM., 3/5-Dose 90 Pf.;

Opel-Zwieback, 90 Gramm-Rolle, 27 Pf.

Beide erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Der Meisterkegler





Reedereibesitzer: „Aber, Johann, Sie haben ja den falschen Sekt aus dem Keller geholt. Dies da ist das Zeugs, mit dem wir die Schiffe taufen!"



„Wenn ich mal einen Mann heirate, muß er Vegetarier sein!"
„Aha, du denkst, der wird am leichtesten in den sauren Apfel beißen können!"



Der Mann, der die Hoffnung nicht aufgeben wollte, eine Perle zu finden.

Herr Miesmacher bekommt einmal recht



„Iach sag — nix werd's — !" „Hamm's g'hört — ?" „Ganz bestimmt —" „G'wiß is wahr — 's wird —" „Stimmt! — Schluß ! ! !"

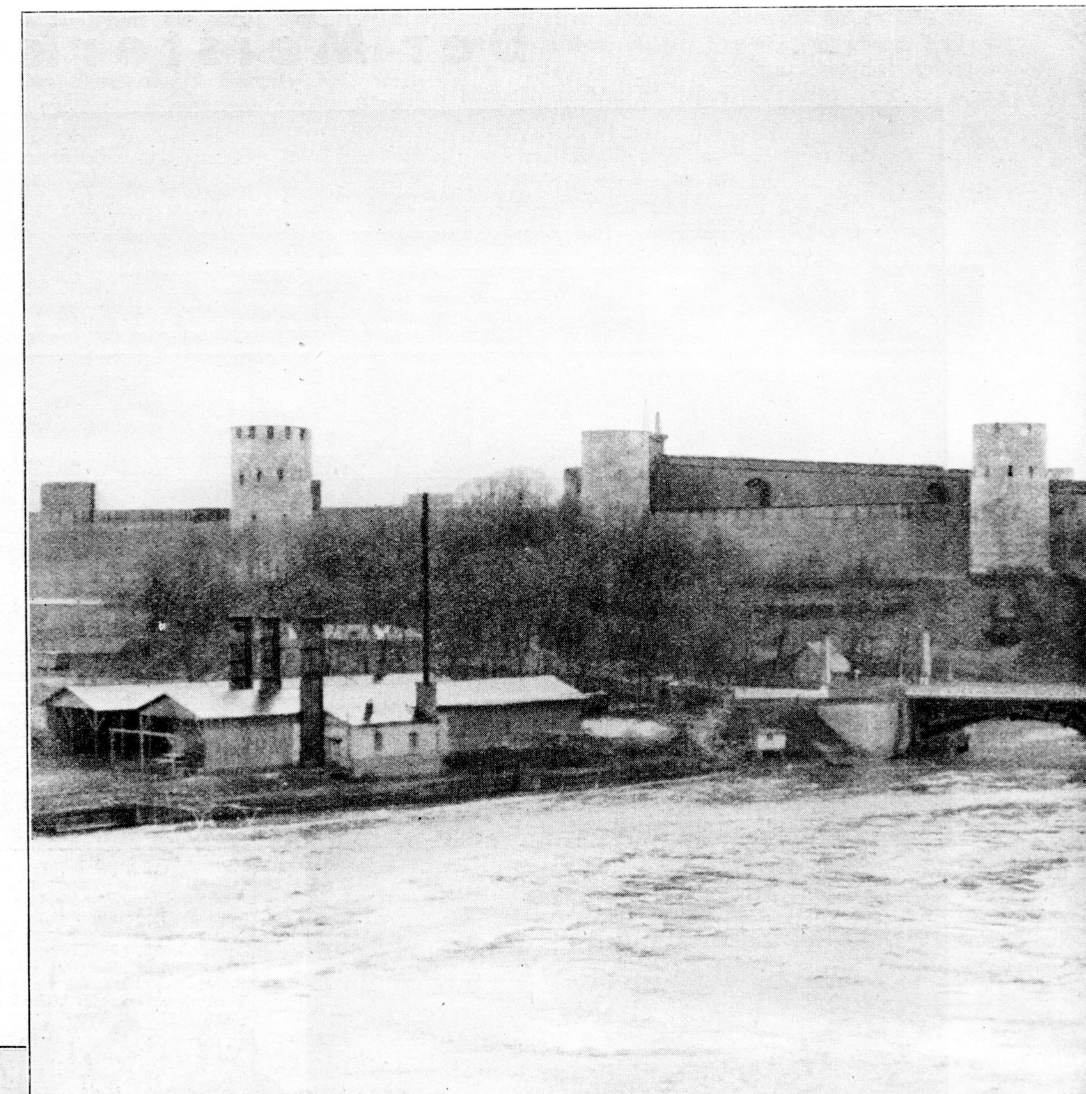
Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11—17 Fernsprecher: 20647 u. 22131 Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der „Illustrierte Beobachter" 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Unsere Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M 1.25. Postscheckkonto: München 11346; Wien: 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern, Postscheck III 7205. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße. Der „Illustrierte Beobachter" erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/11, Fernruf: 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München. Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. Laut Mitteilungsblatt des Werberates „Wirtschaftswerbung" Nr. 3 dürfen Sondernummern in der Durchschnittsauflage nicht angegeben werden:

Durchschnittsauflage für das 1. Kalendervierteljahr 1934: 812173 Exemplare.

A B C D E F| **Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.**

An der Grenze deutscher Kultur

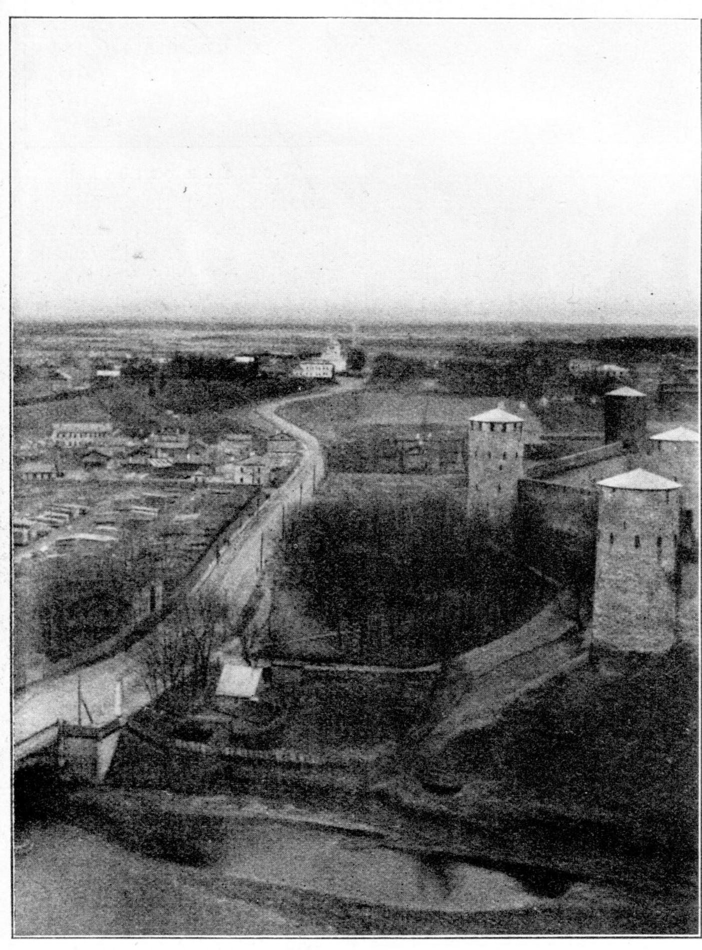
Die Grenze zwischen Estland und Rußland fällt mit der Grenze des historischen deutschen Kultureinflusses zusammen.



Rußland hinter Stacheldraht.

Die Grenze zwischen Estland und Rußland ist ihrer ganzen Länge nach durch Stacheldraht gesperrt. Viele russische Flüchtlinge haben beim heimlichen Übertritt dieser Stacheldrahtverhaue ihr Leben lassen müssen, da diese Grenze von einer starken russischen Postenkette bewacht wurde

Hermannsburg und Iwangorod.
Der Narowa-Fluß ist die nordöstlichste natürliche Grenze des deutschen Kultur- und ehemaligen Machtbereichs. Rechts die Hermannsburg, das am weitesten im Osten liegende Befestigungswerk des deutschen Ordens — links die Festung Iwangorod, ein vom russischen Großfürsten Iwan III. erbautes Bollwerk, das ein uneinnehmbares Hindernis für die deutschen Ordensritter im Kampf gegen die Russen war.



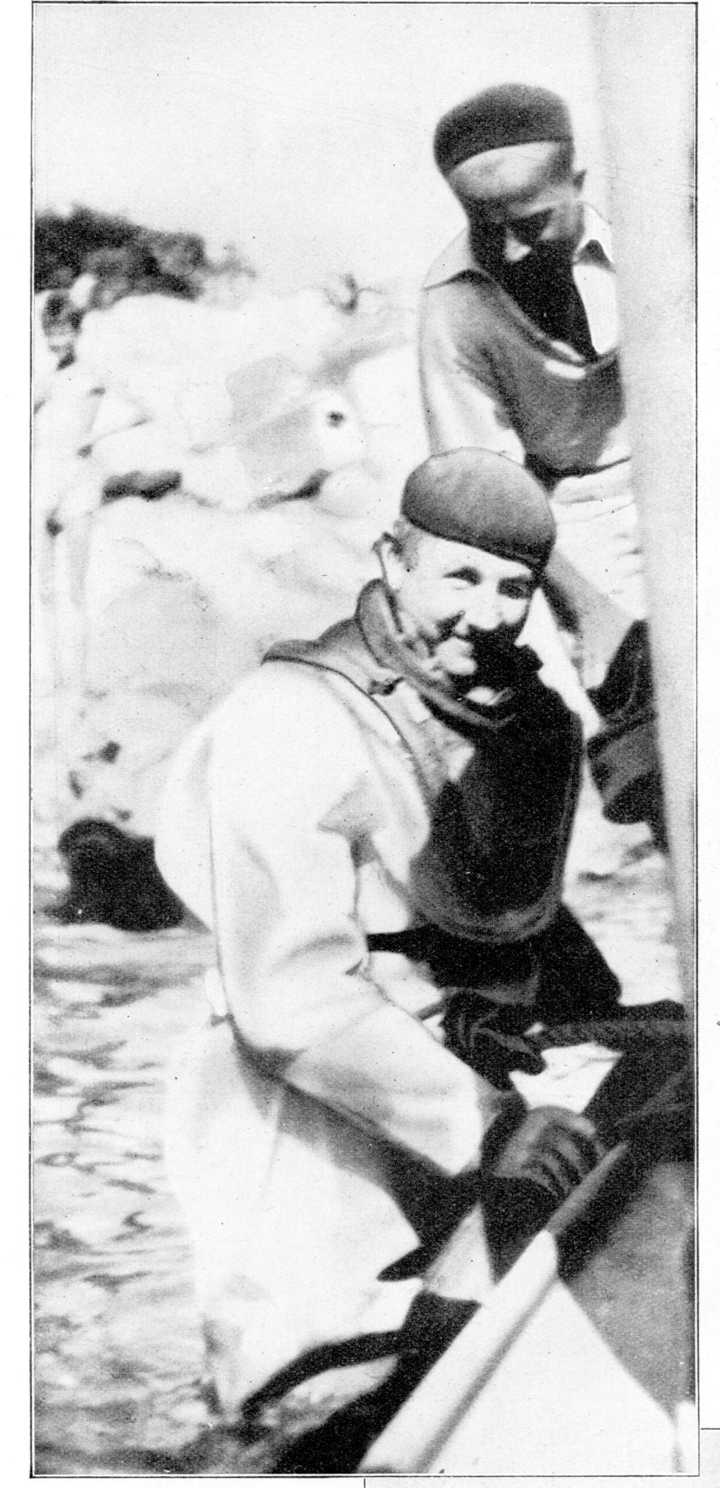
Der Weg nach Rußland.
Rechts sieht man die Türme der Festung Iwangorod. Im Nebel der Ferne dehnt sich die weite russische Ebene.



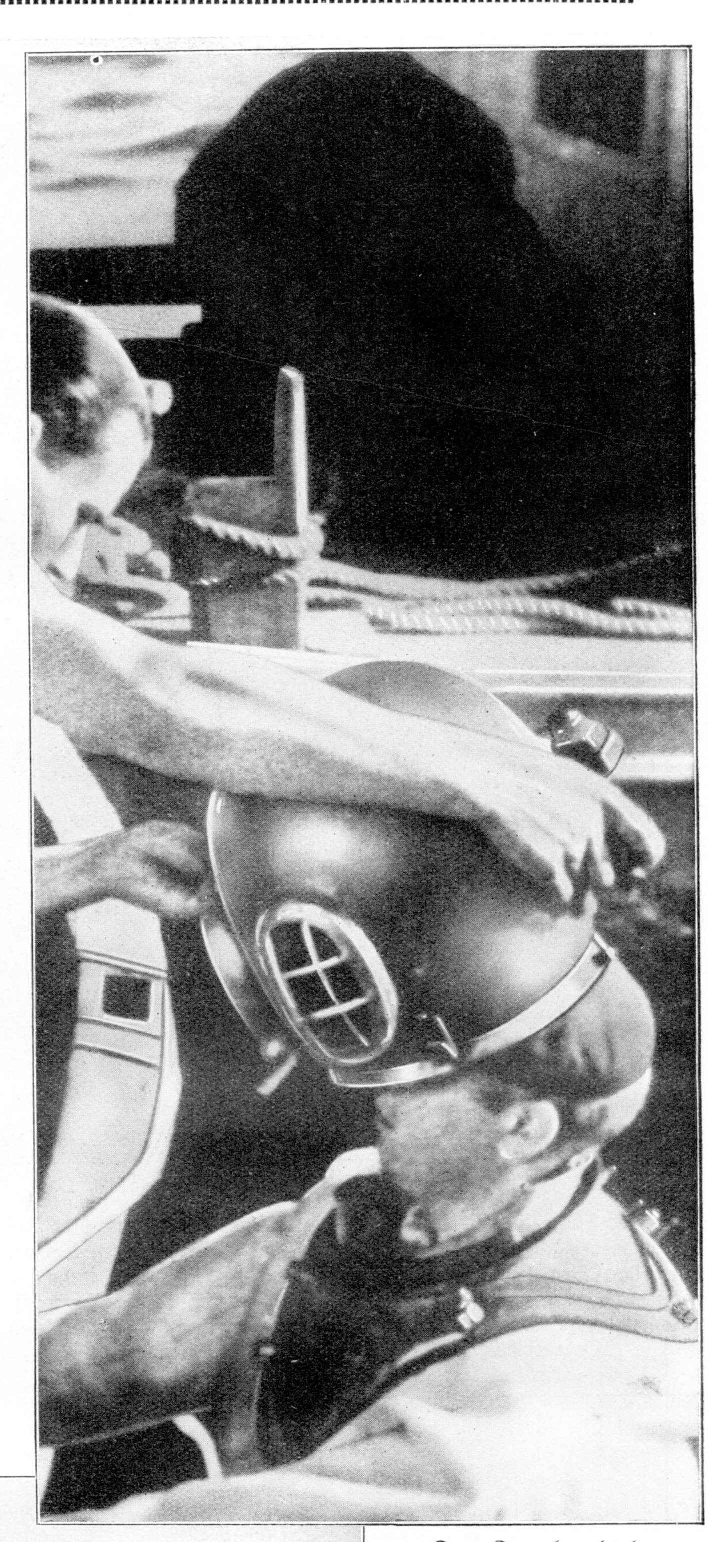
Die Festung Iwangorod ist jetzt Kaserne.
Die mittelalterliche Burg von Iwangorod ist jetzt eine der wenigen uralten Festen, die ihre politische Bedeutung bis auf den heutigen Tag bewahrt haben.

Almen auf dem Meeresgrund

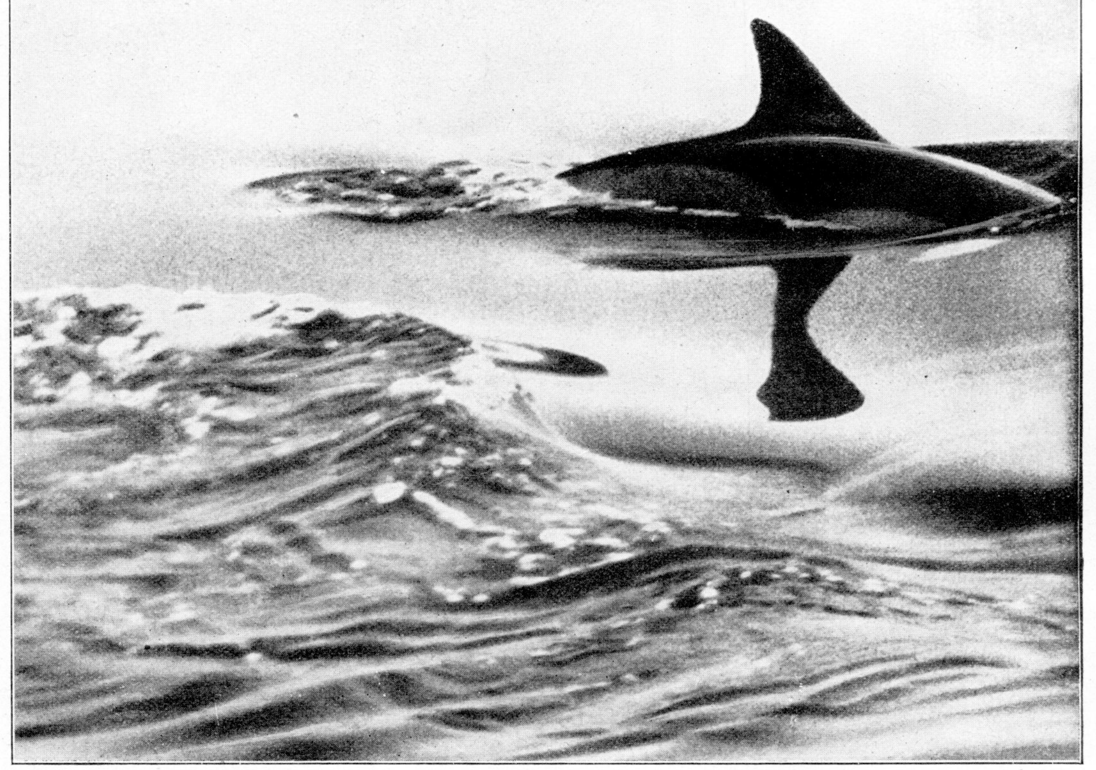
Ein Ufa-Kulturfilm von der dalmatinisch-adriatischen Küste



Der Kameramann ist im Begriff, in die Tiefe zu steigen. Noch atmet er die frische Seeluft, bevor er den Taucherhelm aufgeschraubt bekommt.



Der Taucherhelm wird im letzten Augenblick erst übergezogen. Die Filmkamera, die der Taucher mitbekommt, ist selbstverständlich ebenso gegen Wasser abgedichtet wie der Mann.



Ein Delphin verfolgt einen Sardinenschwarm an der dalmatinischen Küste

Die Fischer an der dalmatinisch-adriatischen Küste hatten sich eine große Neuigkeit zu erzählen, von Barke zu Barke riefen sie sich zu, daß auf dem Schiff da draußen drei deutsche Männer wären, die sich in Taucherausrüstung und merkwürdigen Instrumenten hinabließen auf den Meeresgrund und dort photographieren wollten. Jeder, der diese Botschaft hörte, schüttelte den Kopf und lachte. Daß Fremde kamen und photographierten, war nichts Neues, aber im Wasser — —? Das hatten sie noch nicht erlebt.

Die deutsche Filmexpedition der Ufa-Berlin, unter Leitung des bewährten Expeditionsführers Dr. Ulrich K. T. Schulz und die unermüdlichen Kameraleute Stanke und Mahla arbeiteten hier an einem Kulturfilmwerk, dessen Eigenart wohl nicht leicht zu übertreffen ist; mit ihrer Kamera ließen sie sich in die Tiefe hinab, um auf dem Grund der See die Meeresfauna und Flora zu belauschen und mit dem Objektiv festzuhalten.

Diese Art, Unterwasseraufnahmen zu machen, war neu und erstmalig. Die Amerikaner konnten ihre Expeditionen mit großen finanziellen Mitteln ausstatten, sie besaßen kostbare Instrumente und Apparaturen. Vielen Lesern wird vielleicht die

phantastisch große Kugel in Erinnerung sein, mit der sich ein Gelehrter auf den Meeresboden hinabließ und aus ihr heraus seine Aufnahmen machte.

Mit solch reichen Mitteln konnte die deutsche Ufa-Expedition nicht ausgestattet werden. Aber der erfinderische Kurt Stanke ließ sich deswegen nicht beirren: nach seinen Angaben wurde eine bewegliche Unterwasser-Apparatur gebaut, mit der man direkt auf dem Meeresgrund drehen konnte.

In Taucheranzügen steckend, ließen sich die Männer von ihrem Schiff aus mit dem Metallstativ und der wasserdichten Unterwasser-Kamera ins schier bodenlose Nichts der Wogen hinab. Ihre Ausrüstung war

Vorsichtig verläßt der Kameramann in seiner Taucherausrüstung das Schiff, um an seine Arbeit am Meeresgrund zu tauchen.



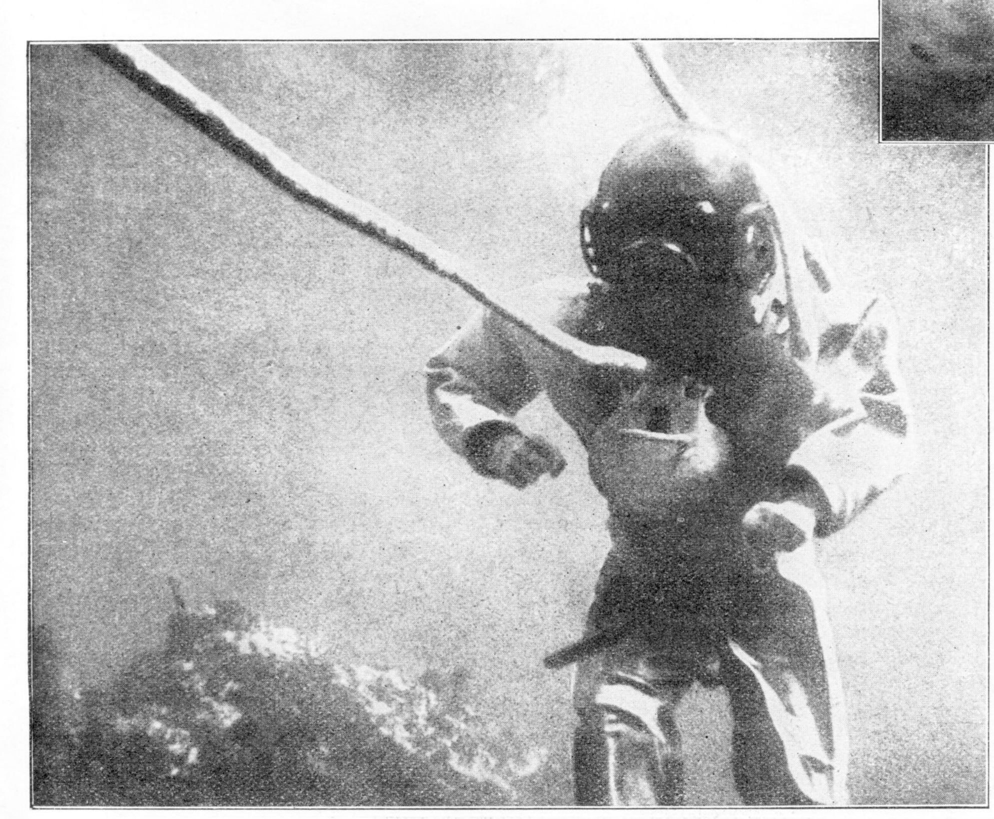
Der Schrecken aller Taucher: Der Octobus, die größte Tintenfischart, auf dem Meeresgrund vor seiner Höhle.

über 100 Kilogramm schwer. Da sind die schweren kugelförmigen Taucherhauben, da sind je 25 Kilogramm schwere Bleiplatten auf Brust und Rücken und plumpe Taucherschuhe.

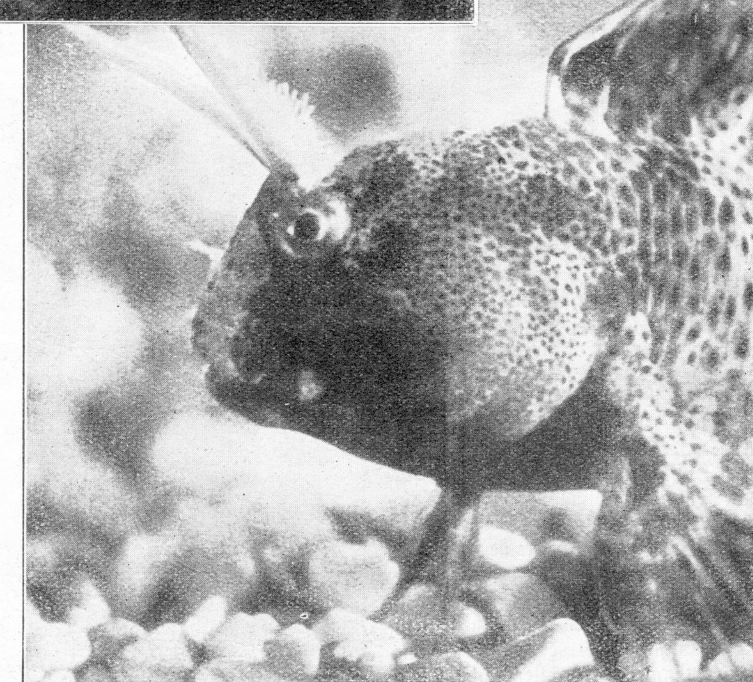
Auf dem Meeresboden angekommen, haben sie erst Mühe, sich wegen der Strömung zu halten. Aber schnell gewöhnen sie sich an die gänzlich veränderte Art der Fortbewegung, und die Strömung hält sie, wenn sie zu Fall kommen würden durch die Unebenheiten des Bodens.

Der Meeresboden birgt viel Abenteuerliches und Geheimnisvolles. Dem aufopferungsvollen Entdeckergeist der Kulturfilm-Leute verdanken wir es, daß wir den fremden Reiz der Unterwasserlandschaft vom bequemen Sitz aus genießen können.

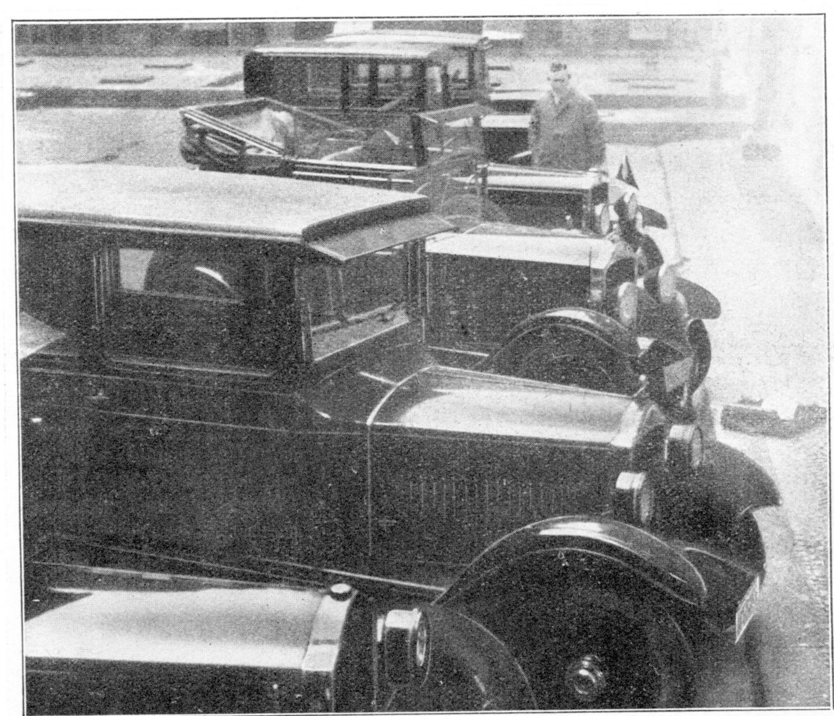
Bild links: Meerestiere der Adria. Ein Schwarm von Fischen auf dem Grunde der Adria.



Der Kameramann bei der Arbeit: Vorn auf der Brust trägt er die wasserdicht verschalte, aufnahmebereite Filmkamera.



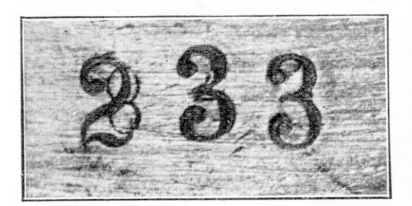
Der Schleimfisch, ein Meerestier der Adria, das eigenartige Büschel über den Augen trägt.

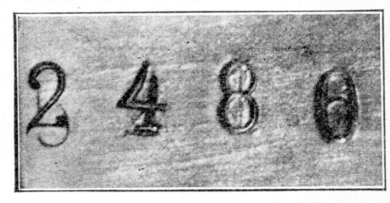




Links: Vorgeladene Autos im Polizeipräsidium, die gefälschte Typenschilder und Motornummern haben und auf ihre Ursprungsnummer hin untersucht werden. — Rechts: Auf den Ausschlachtehöfen landet manches gestohlene Auto und wird, nicht rechtzeitig erkannt, seiner ehemaligen Gestalt beraubt, um unter falschem Gesicht einen Käufer zu finden. Das ist heute aber kaum mehr möglich, denn die neuzeitlichen Untersuchungen lassen alle Fälschungen plump und primitiv erscheinen.

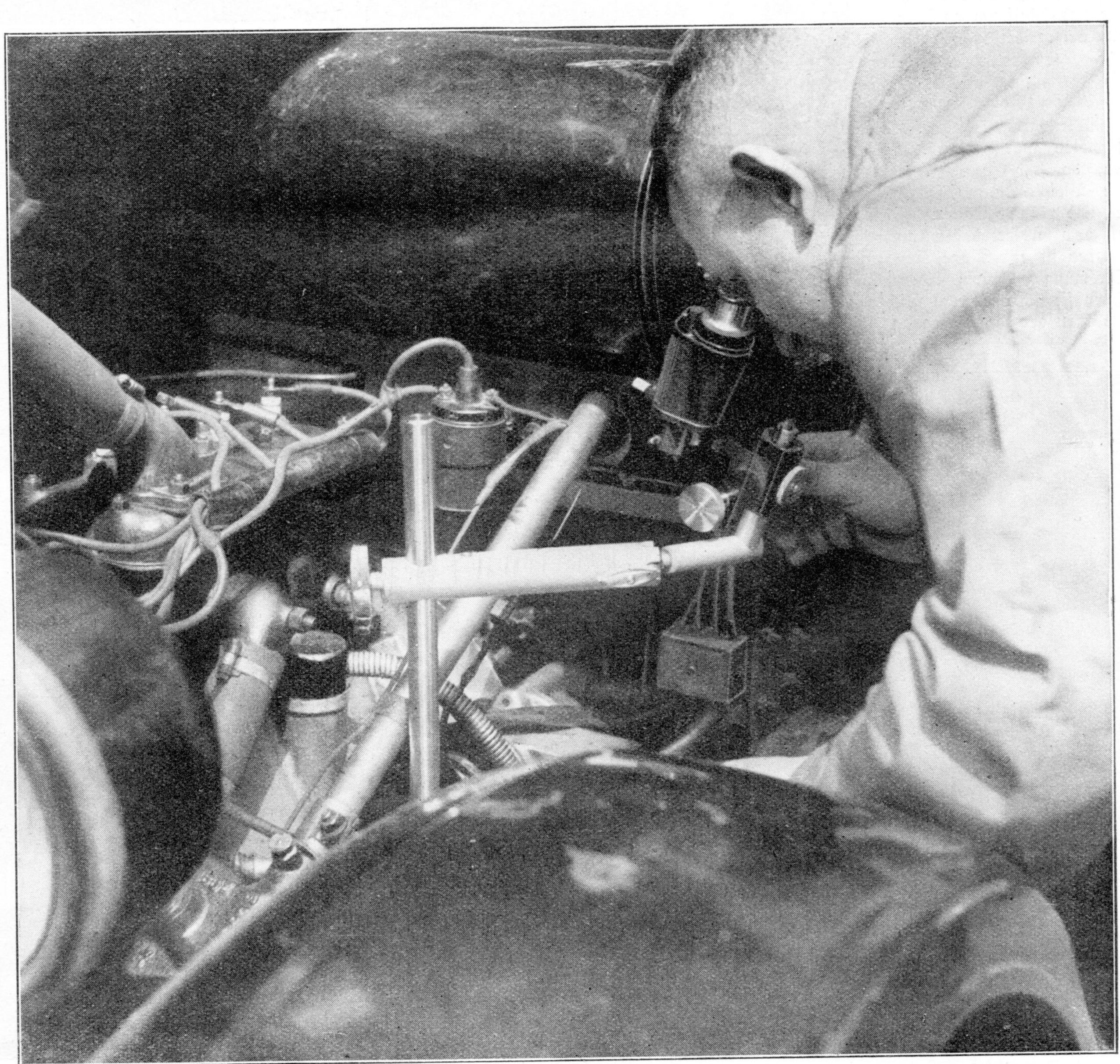
Autoräuber – mattgesetzt





Vergrößerte Motornummern, die, durch das Mikroskop betrachtet, deutlich die Spuren einer Fälschung aufweisen. Diese scharfen Untersuchungsmethoden machen das ehemalig einträgliche Autodiebeswesen unmöglich.

Die Bekämpfung der Autodiebstähle von seiten der Polizei gibt den Autoräubern wenig Hoffnung, ihr ehemalig einträgliches Gewerbe fortzusetzen, denn das Auto-Dezernat geht mit Gründlichkeit gegen die Tarnungen der gestohlenen Automobile vor. Es helfen keine gefälschten Typenschilder oder Motornummern mehr, da das Mikroskop und auch chemische Analysen immer die ehemalige erste Nummer wiederfinden lassen. Das Auge der Kriminalbeamten erkennt mit Leichtigkeit die Personen, die für das Publikum teilnahmslos am Auto stehen und sich nach vorheriger Sicherung an den Wagen machen, als die Autodiebe. Es müssen wirklich primitive Menschen sein, die heute glauben, ein Auto so tarnen zu können, daß die Kriminalpolizei es nicht richtigstellen könnte. Trotz allem müssen die Autobesitzer vorbeugend wirken, indem sie ihre Wagen sichern und es den Dieben nicht allzu leicht machen.

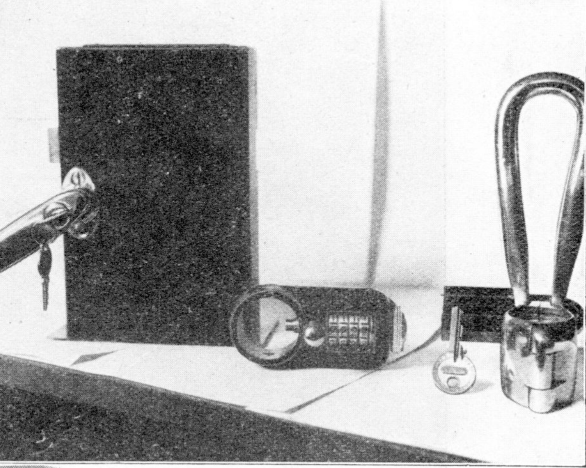


Gefälschte Motornummern werden von dem Sachverständigen des Auto-Dezernats mikroskopisch untersucht. Was dem bloßen Auge wenig sichtbar ist, hilft das Mikroskop als primitive Fälschung erkennen.

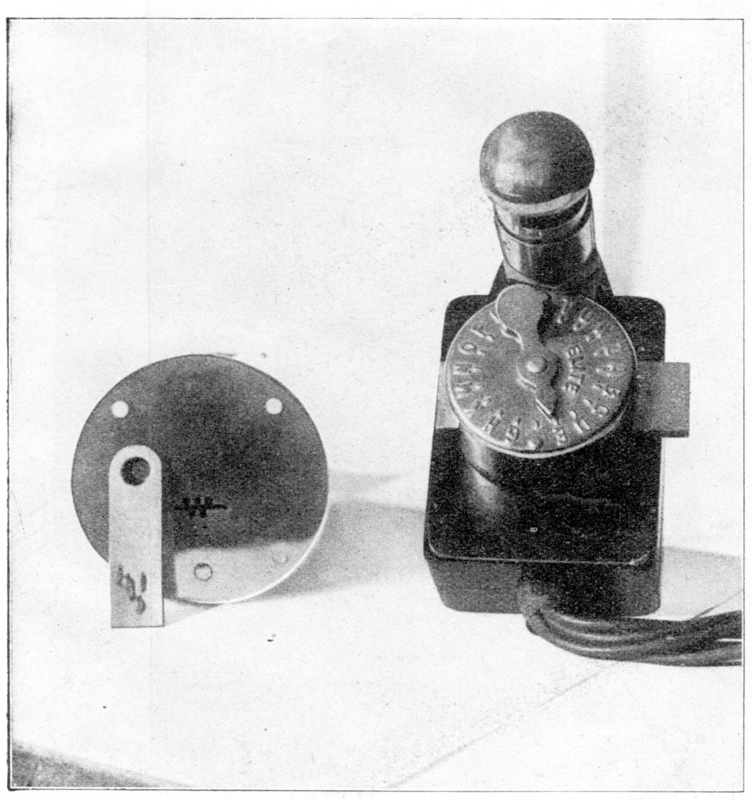


Zerkleinerte Autos:
Eine besondere Gattung von Autodieben schlachtet die Autos aus. Hier sehen wir eine Reihe von wichtigen Autoersatzteilen, die man versucht, einzeln an den Mann zu bringen.

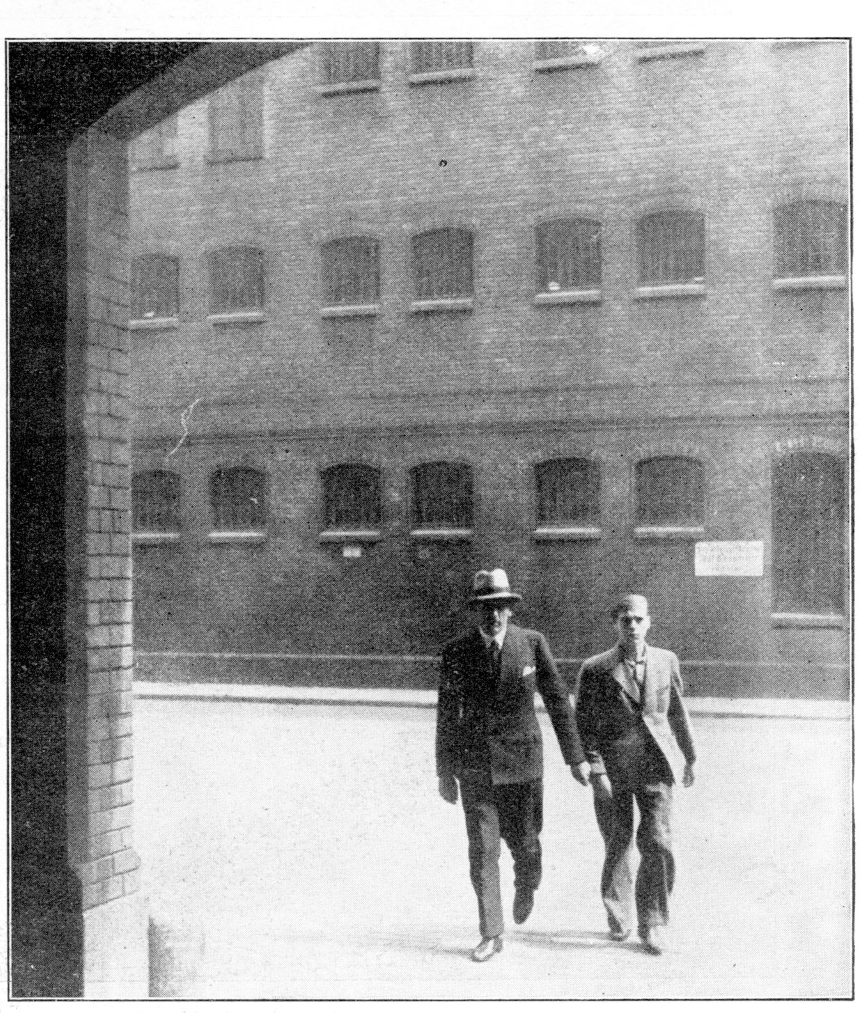
Das Niederdrücken der Klinke mit einem angesetzten Rohr läßt die Türen leicht gewaltsam öffnen. Darum, Autobesitzer, bringt Sicherungen am Wagen an!



Was die Polizei empfiehlt:
Links: Drehtürgriff, eine einfache mechanische Sicherung, die das gewaltsame Aufbrechen mittels eines Stahlrohres verhindert. — Mitte: Sicherung der Steuersäule. — Rechts: Sicherung des Lenkrades.

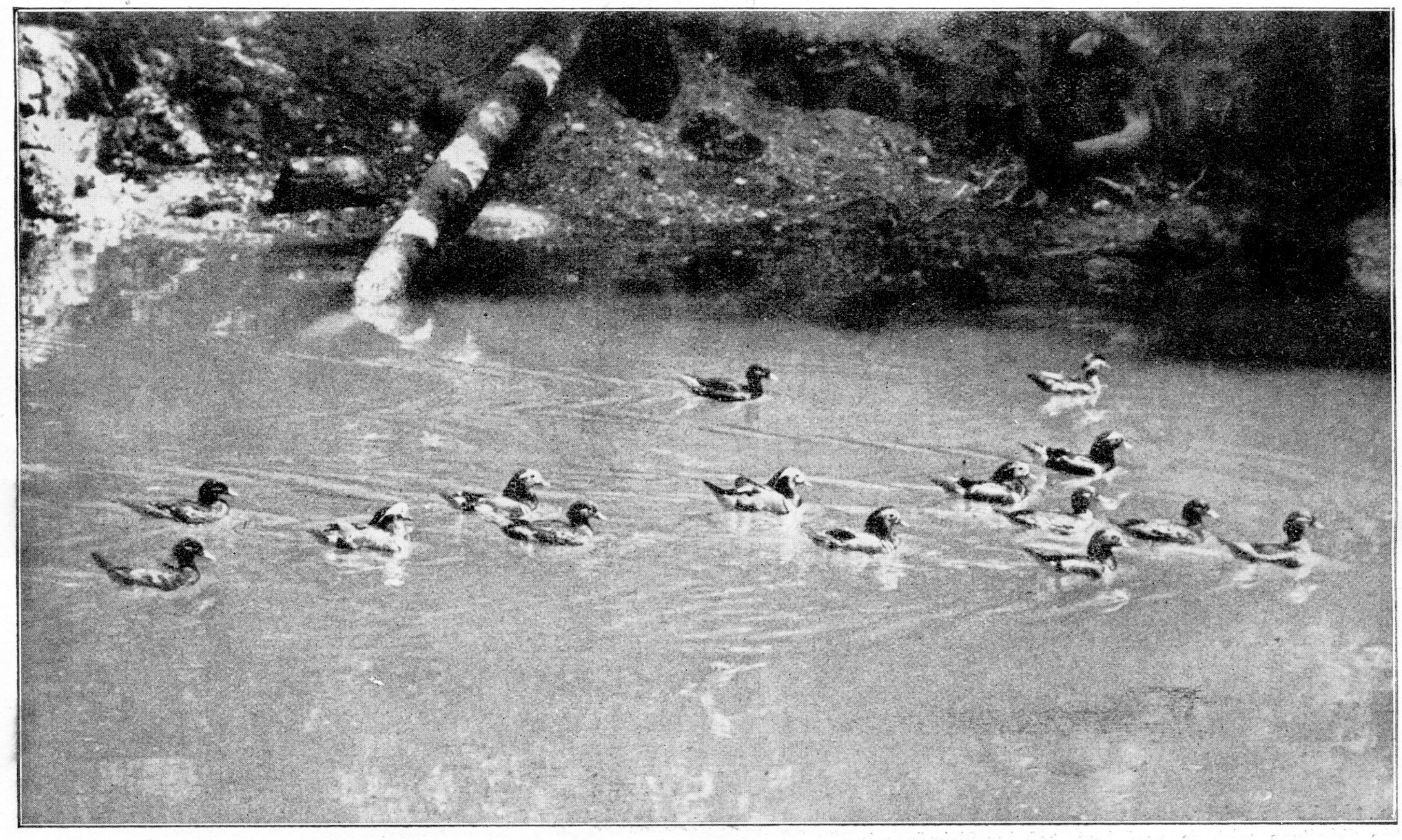


2 Schaltschlösser für elektrische Sicherung.
Die elektrische Schaltung wird so verändert, daß der Primär- wie Sekundärstrom außer Funktion gesetzt und gleichzeitig ein besonderer Sicherheits-Stromkreis eingeschaltet wird.



An der Handkette wird der Autodieb zur Vernehmung geführt. Sein Strafmaß ist trotz seiner Jugend groß, denn er hat 50 Autodiebstähle ausgeführt.

Von der Wiedereröffnung des Rennplatzes Riem bei München:
Eine Gruppe schöner Frauen bei der Modeauffahrt.



Die Mandarin-Enten,
die der Führer dem Münchner Tierpark Hellabrunn zum Geschenk machte.